Privilegirte

Schlesische Zeitung.

№ 172. Breslau, Donnerstag den 25. Juli. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Die Preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844.

Das Frankfurter Journal No. 199 spricht sich in einem Artikel, datirt: Darmstadt 13. Juli, in folgender Art über die „Berichtigung" des Herrn Justiz-Minister Mühler vom 24sten v. M. aus: Der Hr. Justiz-Minister Mühler beschwert sich in einem Erlaß vom 24. Juni über einen, zuerst in der Schles. Ztg. gestandenen, die Cabinetsjustiz besprechenden Artikel und fragt, ob die Justizbeamten bei Nachlässigkeiten ꝛc. mehr Schonung als die Administrativbeamten verdienten. Als Beamten betrachtet, müssen wir allerdings Hrn. Mühler recht geben; nehmen wir aber die Justizbeamten als Schützer des Rechts für Jeden, auch gegen des Ministers Willen, so müssen wir allerdings für die Justizbeamten einen größeren Schutz, als für andere Beamte in Anspruch nehmen und solche nur einer Strafe durch Urtheilsspruch unterworfen zu sehen wünschen. Wir haben in einem benachbarten Lande gesehen, wie ein Obergerichtsrath zum einfachen Beamten vom Minister degradirt wurde, ohne daß ihm ein Urtheil, nicht einmal ein Grund davon bekannt gemacht wurde. Bestünde dort das Diener-Edict vom Großherzogthum Hessen, so hätte dies nicht geschehen können. Ich frage, wird ein Solcher nicht großer Prüfung unterworfen, wenn er gegen die Ansicht des Ministers handeln zu müssen glaubt? Diejenigen, die, vom Glück begabt, frei und unabhängig stehen, urtheilen oft viel zu streng über Männer, deren Existenz, oft bei einem Haufen Kinder ohne Vermögen, durch ein unabhängiges Urtheil auf dem Spiele steht; deßhalb sollten in einem wohlgeordneten Staat die Richter möglichst unabhängig gestellt sein, selbst auf die Gefahr hin, daß man einen unzuverlässigen Richter nicht leicht unschädlich machen könnte. Ferner behauptet der Herr Minister, daß preuß. Pensionswesen sei wohlwollender geordnet, als in irgend einem Land der Welt. Diese Behauptung beruht ebenfalls auf einem Irrthum, da z. B. das Pensionswesen des Großherzogthums Hessen, so weit Referent weiß, viel rücksichtsvoller für die Staatsbeamten, namentlich für die Richter, als das preußische ist.

Inland.

Berlin, 23. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem ersten evangel. Bischof Dr. Eylert den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten zu verleihen; sowie den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath v. Wangenheim von dem Ober-Landesgericht in Posen als Rath an das Kammergericht zu versetzen.

Der General-Major und Commandeur der 1sten Kavallerie-Brigade, v. Heuduck, ist von Kissingen hier angekommen.

Der Fürst Wiasemski ist nach Leipzig; der Fürst Sergy Golitzin nach St. Petersburg; der geh. Legationsrath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. großbritannischen Hofe, Dr. Bunsen, nach London, und der kaiserl. österr. wirkl. geh. Rath und Gouverneur von Steyermark, Graf Wickenburg, nach Prag abgegangen.

† Schreiben aus Berlin, 22. Juli. — Die Mahl- und Schlachtsteuer ist in letzter Zeit vielfach der Gegenstand öffentlicher Besprechung geworden; in einer und der andern Stadt, wie noch kürzlich in Insterburg, wurde von den Stadtverordneten statt derselben um Einführung der Klassensteuer gebeten. Wenn dies von allen 132 Städten der preußischen Monarchie geschähe, in welchen die Mahl- und Schlachtsteuer erhoben wird, vielleicht würde dann der Bescheid anders lauten, als ihn der Insterburger Magistrat erhielt, daß nämlich „die Staatskasse durch Einführung der Klassensteuer Einbüße erleiden würde, auch der allgemeine Wunsch nicht vorläge, und wenn dieses auch der Fall wäre, sich doch voraussehen ließe, daß nach Einführung der Klassensteuer sehr bald um Wiedereinführung der Mahl- und Schlachtsteuer würde gebeten werden." Ob dies Letztere wirklich erfolgen würde, oder ob nicht vielmehr sowohl die Schlacht- und Mahlsteuer als auch die Klassensteuer dem Wunsche nach einer allgemeinen Einkommensteuer zu weichen hätte, sobald man bei dieser Frage auf die Förderung des allgemeinen Bedürfnisses Rücksicht nähme, und dieses in seiner ganzen Ausdehnung zu vernehmen die geeigneten Mittel und Wege einschlüge, dies zu erörtern, ist hier zunächst nicht die Aufgabe. Daß aber „ein ziemlich allgemeiner Wunsch vorliegt", die Mahl- und Schlachtsteuer möchte abgeschafft werden, darüber herrscht wohl in den Kreisen, die von jener Steuer betroffen werden, kein erheblicher Zweifel. Die Gründe, weshalb dies der Fall ist, sind von dem Herrn von Holtzendorf in seiner kürzlich erschienenen Abhandlung über „Gemeinden, Steuern und Vertretung" in einfach überzeugender Weise zusammengestellt worden. Indirecte Steuern, sagt er, haben in der Regel, wie auch die Mahl- und Schlachtsteuer, einen Genuß oder eine Consumtion zum Gegenstande, und man rechtfertigt die Rechtsprinzipien einer solchen Besteuerung in der Regel damit, daß der, welcher consumire oder im Genusse stehe, auch hinreichende Mittel besitze, um zu den öffentlichen Abgaben beitragen zu können. Nichts ist aber verkehrter, als eine solche Behauptung. Man verzehrt nach dem Verhältniß der Lebensbedingungen und der zu Gebote stehenden Mittel, oder auch mit geliehenem Gelde, und die indirekte Steuer erschwert sodann den Credit, sowie die Schuldenlast des Armen. Sie ist daher weder auf Arbeit, noch auf Capital oder Naturkraft gegründet, und berührt daher entweder gar nicht, oder sehr zufällig eine dieser nationalen, finanziellen Grundkräfte. Sie ist weder auf materielle, noch auf immaterielle Kraft berechnet, und ihr Ertrag nimmt in dem Maße zu, als die Armuth sich vermehrt, und in eben dem Verhältniß wie die allgemeine Steuerfähigkeit abnimmt, wie namentlich das Resultat der Klassensteuer ergiebt. — Der unfreie Verkehr in den mahl- und steuerpflichtigen Städten hat schon zu manchen Molestationen geführt, theils, weil der Aufenthalt am Thore höchst zeitraubend und unbequem für die Passage ist, theils weil auch die in der Nähe solcher Städte Wohnenden, welche den Absatz ihrer Erzeugnisse dahin suchen und wiederum ihre Bedürfnisse im Einzelnen und Kleinen von dort beziehen müssen, einer doppelten Besteuerung unterliegen. Für die erstere Behauptung liefern die Thore unserer Stadt, wo Eisenbahnen ausmünden, recht schlagende Beispiele. Wenn in dem kürzesten Zeitraum oft Hunderte von Passagieren mit ihrem Gepäck von der Thor-Steuercontrole untersucht werden sollen, so kann es ohne bedeutenden Aufenthlt gar nicht abgehen; und dennoch wird Niemand behaupten wollen, daß die Controle in ihrer ganzen Ausdehnung könne zur Anwendung gebracht werden, man müßte denn Hunderte und Tausende von Koffern und Gepäcken täglich am Thore öffnen lassen, um sich vollständig zu überzeugen, daß keine Defraudationen vorfallen. Da dieß nicht geschehen kann, so haben wir hier eine Art der Besteuerung, die nothwendig in einzelnen Fällen sich selbst aufgiebt und schon deßhalb im Principe verfehlt, oder mindestens den Fortschritten der Zeit unangemessen erscheint. Ein anderer Uebelstand, der häufig zu komischen Vorfällen veranlassen muß, ist der, daß die zahlreichen Bewohner der außerhalb unserer Ringmauer gelegenen Stadttheile der Prüfung der Steuerbeamten an den Thoren ausgesetzt sind, sobald sie die Stadt betreten und etwa zum Einkauf gerüstet mit Körben oder sonstigen Geräthschaften vorüber gehen wollen. Es geschieht nicht selten, daß solche Personen, die sich bei den Steuerbeamten nicht ausgewiesen haben, aus bedeutender Entfernung noch zurückgeholt werden, um etwa einen leeren Korb zu zeigen.

△ Schreiben aus Berlin, 22. Juli. — Diesmal war am 19ten d. das Mausoleum Ihrer hochseligen Majestät, der Königin Louise, dem Publikum nicht geöffnet. Dagegen waren im Charlottenburger Schlosse einige auf Befehl Sr. Majestät neu und geschmackvoll eingerichtete Zimmer zu betrachten. Hier hängt Tieck's Portrait, wunderbar hingehaucht durch den talentvollen Pinsel und des großen Dichters bedeutsames Antlitz überaus treu und sinnig zurückspiegelnd; da befindet sich auch von unserm Hausel, der nach England deswegen gereist, in einer allegorischen Gruppe neben dem Adler das Bildniß des Prinzen von Wales, welches die Königin von England copiren läßt. Die Reihe lebender preußischer Zeitgenossen ist dieser Tage durch das Portrait Bossel's in Königsberg vermehrt worden, hervorgegangen aus der Arbeit unsers vortrefflichen Johann Wolf, und den großen Astronomen in prachtvoller Ausführung und scharfer Charakteristik darstellend. — Der berühmte Mathematiker Jacoby aus Königsberg, gegenwärtig hier verweilend auf der Heimkehr von seiner mit gutem Erfolge für die Gesundheit gekrönten Reise nach Italien (man verzeihe den gedrängten Styl), wird ganz in Berlin verbleiben und unserer Universität seine Kräfte zuwenden. Ein herber Verlust für Königsberg! J. besitzt europäischen Ruf. — Hier hält sich gegenwärtig ein polnischer Jude auf, der die Lehren der Mathematik hebräisch in zwei Foliobänden aufgezeichnet und dadurch nicht wenig zur Anregung des mathematischen Studiums unter seinen polnischen Glaubensgenossen beigetragen hat. Es ist dies derselbe Mann, der die Multiplications-Maschine erfunden; mehrere unserer Notabilitäten, z. B. Hauptmann Burg, haben sich seiner kräftigst angenommen. — Was die Reclamation anbetrifft, Bezug nehmend auf einen Vorfall, von dem wir, lediglich im Interesse der Betheiligten, in dieser Replik weiter keine Notiz nehmen wollen, da die Affaire, nach erfolgter Zurechtweisung durch die öffentliche Meinung, vergessen und vergeben ist, so haben wir, vor der Hand, Folgendes zu erwidern: Wir haben die Sache so erzählt, wie sie hier von Mund zu Munde ging und wie sie — dafür ist die ganze Stadt Zeugin — allgemein berichtet wurde. Verhält sie sich im Detail und in der Auffassung anders, desto besser; man hat alsdann Gelegenheit gefunden, das allgemein verbreitete Stadtgespräch zu widerlegen. Unsere Erzählung konnte nicht aus persönlicher Animosität hervorgehen; keiner der Herren ist uns dem Namen nach bekannt. Unsere Erzählung konnte nicht aus Animosität gegen einen Stand hervorgehen; wir waren so penible, ihn nicht einmal zu bezeichnen. Wir sagten einfach: X, Y, obschon wir uns anders hätten ausdrücken können und dürfen. Weil in Braunschweig, in München, am Rhein und wohl auch in näheren Kreisen kurz auf einander Scenen vorgekommen sind, welche dem Betragen unangemessen erscheinen, das gerade gewisse Personen der Societät schuldig sind, so glaubten wir uns eben so berechtigt als verpflichtet, jene Scene zu schildern. Daß eine solche Schilderung unangenehm wirkt, glauben wir gern; diese Unannehmlichkeit wird dadurch vermieden werden, wenn ganz tadelnswürdige Abnormitäten da nicht mehr vorkommen, wo sie durchaus nicht zu toleriren sind und wo sie mit scharfer Lauge wegzubeizen, gerade die Presse die Verpflichtung hat — eine Verpflichtung, welche wir aufzugeben nicht im Entferntesten gesonnen und über deren getreue Ausführung wir dem Publikum, das auf unsere Stimme etwas giebt, Rechenschaft abzulegen schuldig sind. Ob Abnormitäten ganz antisocialer Natur vorgekommen, überlassen wir der Beurtheilung desjenigen, der die Reclamation eingesendet; und es sollte uns leid thun, wenn wir in die Nothwendigkeit versetzt würden, jene Abnormitäten in ihrem Zusammenhange als getreue Berichterstatter haarklein zu erzählen. Wenn diese ganze, recht unerfreuliche Debatte im Entferntesten dazu beiträgt, daß wir „stürmische Scenen" sobald nicht wieder erleben, so wollen wir es nicht bereuen, in ein Wespennest gestochen zu haben. Aber wir, die wir mit ganz andern Ungethümen zu thun gehabt, fürchten die Wespen nicht, und erklären hiermit, daß, sobald wieder eine Scene von gutem Ton hier an einem öffentlichen Orte gespielt wird, wir dieselbe dem Leser noch pikanter und noch malitiöser zu schildern nicht verfehlen werden.

(Köln. Z.) Es ist sehr erfreulich, daß durch die eine amtliche Erwiderung endlich die Aufklärung erfolgt ist, in welcher Art die Mittheilung der vom Ober-Censurgericht als unzulässig erachteten Aufsätze und gestrichenen Stel-

len den Verwaltungsbehörden zugeht. Da der Staatsanwalt beim Ober-Censurgericht die Verpflichtung hat, diese Stellen auf Verlangen einzureichen, so kann allerdings von einer Auslieferung derselben durch das Gericht nicht ferner die Rede sein, denn das Amt des Staatsanwalts ist eine Polizeistelle, die dem Gerichtshofe beigefügt ist und deren besondere Amtsverrichtungen die Anforderungen aufheben, welche man an eine richterliche Stellung zu machen berechtigt wäre. Wissen wir nun dies, jo können wir uns um so weniger entschließen, von der Meinung abzugehen, daß es nicht gleichgültig für einen Beamten sein kann, wenn seine dem Ober-Censurgerichte vorgelegten Schriften dem Staatsanwalt und durch diesen auch der eigenen vorgesetzten Behörde zugehen. Es ist sehr glaublich, daß die Aufsichtsbehörde die Einsicht hauptsächlich benutzt, um, wie die Berichtigung sagt, zu sehen, wie die Censoren ihre Pflicht erfüllen; allein wir haben den speciellen Fall angegeben, wo die zur Kenntniß gelangten gestrichenen Stellen auch dazu dienten, einen Strafantrag zu rechtfertigen. Dieser Fall dürfte doch nicht ganz vereinzelt sein und deshalb eine Warnung für alle Beamten um so weniger einer Verdächtigung ähneln, wenn man, wie dies geschehen ist, die Ansicht aussprechen hört, daß ein Beamter überhaupt nichts schreiben solle, was den Spruch des Ober-Censurgerichts nöthig habe. — Von Magdeburg hören wir jetzt Manches über das Schicksal Weitlings. In letzter Woche wurde angeordnet, Weitling binnen 24 Stunden über die Grenze zu schaffen; allein derselbe protestirte dagegen, berief sich auf sein Geburtsrecht und erklärte, nur dann sich ausweisen zu lassen, wenn man ihm die Versicherung ertheilen könne, daß ein anderer deutscher Bundesstatt ihn aufnehmen würde. Nach den Schicksalen seines Lebens sei dies keineswegs glaublich, er würde daher gänzlich heimathlos sein und nicht wissen, wohin er sich wenden solle. Dieser Einwurf erschien so gerechtfertigt, daß der Oberbürgermeister von Magdeburg, Hr. Franke, Weitling beitrat. Weitling ist daher nicht abgeführt worden, bis eine Entscheidung von Berlin einläuft. Da die Polizei ihm jedoch aufgab, nachzuweisen, wovon er lebe, so hat der dortige Buchhändler Bänsch erklärt, daß er denselben durch Uebersetzungen beschäftige. Weitling soll übrigens körperlich so schwach sein, daß es fast unmöglich für ihn ist, seinen jetzigen Aufenthalt zu verlassen. Es war gewiß nicht die Absicht unserer Regierung, ihn so gewaltsam zurück zu erhalten, und Hr. Bluntschli und seine Genossen haben denselben schwerlich damit ein angenehmes Geschenk gemacht. Man hätte seiner Reise nach Amerika kein Hinderniß bereiten sollen; da Weitling aber jetzt in Magdeburg ist, so hat er allerdings ein Recht, dort zu bleiben und zu wohnen. — Bettina von Arnim hat Sr. Majestät einen ausführlichen Bericht über die Ursachen der Noth und der Weberunruhen in Schlesien eingesandt, nachdem sie durch befreundete Personen mancherlei Beweisstücke darüber erhalten und gesammelt hat. Die Antwort soll in freundlicher Weise die Einmischung der Schriftstellerin in so ernste Landesangelegenheiten ablehnen. Bettina wird jenen Bericht veröffentlichen, wozu ihre lebhaften Empfindungen sie drängen.

(Aachn. Z.) Die Frequenz des Hävernick'schen Kollegiums in Königsberg, worüber einige Zeitungen sich wundern, ist dadurch ganz einfach zu erklären, daß durch die Versetzung des Professors Lengerke in die philosophische Fakultät Hävernick's Kollegium jetzt den Studenten der Theologie der Zeugnisse wegen unvermeidlich geworden ist!

Die Aachener Ztg. enthält folgende Abfertigung: Die Rhein- und Mosel-Ztg. verbreitete die Nachricht, daß meine Aufsätze in den kleineren Gebirgsblättern Schlesiens den Aufstand der Weber in Peterswaldau herbeigeführt haben sollten. Ich behalte mir eine spezielle Abfertigung der Urheber jenes Gerüchts aus besonderen Gründen jetzt noch vor, und begnüge mich hierdurch einstweilen zu erklären: daß ich niemals Aufsätze in die erwähnten kleinen Gebirgsblätter Schlesiens geliefert habe, und daß, so viel mir bekannt, auch die Person, welche so allgemein für meinen Doppelgänger genommen wird, der ehemaige Buchhändler Pelz, nur Mitarbeiter an der Schlesischen Zeitung ist, sonst aber für kein anderes Schlesisches Blatt schreibt.

Treumund Welp.

Potsdam, 22. Juli. — Gestern fand die feierliche Einweihung der Heilands-Kirche in Sacrow statt, welche Se. Maj. der König für die dortige Gemeinde hat erbauen lassen.

Köln, 15. Juli. (Tr. Z.) Unser Divisions-General, Graf v. Kanitz, hat den festen Entschluß gefaßt, das Turnwesen in der ganzen Division einzuführen, und zwar in der Art, daß künftighin jeder Soldat wöchentlich mehre Turnstunden haben solle.

Köln, 16. Juli. (F. J.) Zu der Versammlung norddeutscher Apotheker, welche hier im Laufe des Sommers statthaben wird, die in der Sache der bedrängten preuß. Apotheker vielleicht eine Milderung bezwecken dürfte, wird hier Alles vorbereitet.

Vom Niederrhein, 18. Juli. — Das k. Obercensurgericht in Berlin verdient gewiß mit vollem Rechte die große Anerkennung, welche es allenthalben findet. Allein man hat schon oft darauf aufmerksam gemacht, daß Zeitungsartikel nicht schnell genug expedirt werden können, denn wenn ste nach Berlin gehen, dort einige Wochen aufgehalten werden und dann zurückkommen, ist oft alles Interesse dafür verloren. Auch in Betreff der Broschüren-Literatur hat man alle Ursache, dieselbe Klage zu führen. Bereits seit Anfangs April dieses Jahres liegt eine solche dem Obercensurgericht zur Entscheidung vor, nämlich der bekannte „Duisburger Katechismus über die Unterscheidungslehren", welcher in seiner theilweise veränderten Gestalt das Imprimatur zwar erhalten hatte, jedoch nachdem aus höherem Auftrage sehr Vieles des Charakteristischsten und Bedeutendsten gestrichen war. Die kleine Broschüre von anderthalbem Bogen hätte in mehr denn einem Vierteljahr doch wohl expedirt werden können, zumal, da sie an Bedeutsamkeit in der Tagesliteratur wenigen nachstehen wird.

Koblenz, 17. Juli. — Aus sehr glaubwürdiger Quelle erfahren wir (meldet der hiesige Anzeiger), daß die Königin von Griechenland sehr bald eine Reise nach Deutschland antreten werde, jedoch nicht, wie früher verlautete, zunächst um die Bäder zu Ems zu gebrauchen, sondern um den klassischen Boden von Hellas für immer zu verlassen.

Von der Sieg, 16. Juli. (F. J.) In unserer Gegend hat sich jetzt ein Verein gebildet, welcher die Ablösung der Jagdgerechtigkeit, die hier vom Grundeigenthume noch getrennt besteht, zu ermöglichen bezweckt, welche dem Jagdunfuge, wie dem Wildschaden mit allen Mitteln des Rechtes und der Billigkeit zu begegnen sucht; hoffentlich trägt dieser Verein dazu bei, das Schicksal des bedrängten Landmannes zu heben und seine Stellung der Stellung der Landwirthe des linken Rheinufers zu nähern.

Danzig, 18. Juli. (A. Pr. Z.) Das große Fenster mit trefflicher Glasmalerei und einem die Geburt Christi darstellenden Bilde, ein Geschenk unseres huldreichen Monarchen an die ehrwürdige St. Marien-Ober-Pfarrkirche, — wahrscheinlich das größte evangelische Gotteshaus in der Welt, — ist jetzt, unter Aufsicht und Mitwirkung des akademischen Künstlers Zebger, hinter dem Hochaltar in Gußeisen gefaßt und strahlt in reichster Farbenpracht. — In dem Dorfe Stutthoff, auf der frischen Nehrung (150 Einwohner), ist eine Einrichtung in das Leben getreten, welche nachgeahmt zu werden verdient. Die dortigen 15 Hofbesitzer händigten vor einigen Jahren dem Schullehrer 30 Thaler ein, um dafür belehrende und sonst nützliche Bücher zum Verleihen anzuschaffen. Die Unternehmer zahlen für jedes entliehene Buch zwei Pfennige, andere Leselustige des Dorfes sechs Pfennige, und diese Leihegelder werden wieder zur Anschaffung von Büchern verwendet. Jetzt enthält die Dorf-Bibliothek vierhundert Bände. Für zweckmäßige Auswahl wird gesorgt.

(Elb. A.) Die Stadtverordneten-Versammlung zu Elbing hat mit überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen, keine Auszüge aus ihren Verhandlungen zu veröffentlichen.

Königsberg, 16. Juli. (D. A. Z.) Die öffentlichen Volks- und Schaufeste folgen bei uns rasch auf einander. Die Schieß- und Turnfeste fanden den lebhaftesten Anklang. Den besten Sammelplatz für dergleichen Vergnügungen gewährt das romantische Kleinheide, die Besitzung des freisinnigen und hochherzigen Grafen v. Luckner. Kaum hat der Verein für gesellige Vergnügungen dort sein Schützenfest beendet, als am 30. Juni die junge Kaufmannschaft daselbst unter dem Protectorat des Grafen das jährliche Vogelschießen feierte. Ein heiteres Mahl, Musik, Tanz und Gesang schufen das Fest zu einem der edelsten Volksfeste. Was dieser Volksfeier aber die schönste Krone aufsetzt, wird am besten durch den ausgebrachten Trinkspruch bezeichnet: „Den liberalen Gesinnungen des Vereins, der jeden confessionellen Zwang heute schwinden läßt!" Es war nämlich das erste Mal, daß auch Juden zur Theilnahme aufgefordert wurden, und wunderbar! ein junger Israelit, kaum 20 Jahre alt, that den besten Schuß und erhielt vom älteren christlichen Kaufmannsgenossen die Königswürde. Wie hoch auf der Stufe der Cultur muß da der Kaufmannsstand stehen, wo die jüngeren Mitglieder an einem Tage den ganzen mittelalterlichen Plunder von sich werfen und den sittlich und geistig Gleichbefähigten ohne jede Schranke brüderlich die Hand reichen!

Deutschland.

Karlsruhe, 17. Juli. (Mannh. J.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten bemerkt bei der Berathung einer Position des Militairbudgets der Abgeordnete Sander: daß die Unteroffiziere im Frieden von dem Vorrücken zu Offizierstellen fast gänzlich ausgeschlossen seien. Dies widerspreche den verfassungsmäßigen Rechten, wonach alle Badner zu allen Stellen gleiche Ansprüche haben. Im Kriege verhalte es sich zwar anders; dort mache das Verdienst seine Rechte geltend. Allein was im Kriege gut sei, sei es auch im Frieden. Er schlägt vor, den Wunsch in das Protokoll niederzulegen, daß ein Viertheil der Offizierstellen mit Unteroffizieren besetzt werden möchte, welche wenigstens schon eine Capitulation gedient haben. Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

Leipzig. (L. Z.) Am 15. Juli 1844 versammelte sich in hiesiger Stadt die Ritterschaft des Leipziger Kreises zur Wahl ihrer beiden Mitglieder für den Vorstand des erbländischen ritterschaftlichen Creditvereins. Die wohlwollende Aufmerksamkeit, welche die Staatsregierung den vereinten Bitten der erbländischen Kreisstände zuwendete, brachte ein Institut zu Stande, welches die Landstände selbst für durchaus nützlich erkannten, und machte es möglich, die Vortheile jenes anfangs nur für Rittergutsbesitzer berechneten Instituts schon jetzt einem großen Theile von Besitzern bäuerlicher Güter zuzuwenden, während den für jetzt nicht theilnehmenden Bauergutsbesitzern die Hoffnung des künftigen Zutritts verbleibt, sobald man sich durch Erfahrung überzeugt, daß das Unternehmen eine noch weitere Ausdehnung verträgt und die Staatsregierung Solches genehmigt.

Leipzig, 20. Juli. (D. A. Z.) Vom hiesigen Advocatenverein ist an die Mainzer Commission der für diesmal aufgegebenen Versammlung deutscher Anwalte eine Adresse abgegangen. Indem sie dieses Aufgeben bedauert, wird zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß darum die angeregte Richtung auf das Gemeinsame nicht wieder verlassen werden möge, und das Bedürfniß einheitlicher Principien für nationale Ausbildung deutscher Rechtszustände anerkannt.

Jena, 14. Juli. (L. Z.) Der Bergrath und Professor Dr. Schüler ist jüngsthin persönlich in Fulda gewesen und hat sich dort mit dem Domcapitel über die Abtretung des ihm und seiner Mutter gehörigen, in der Stadt Eisenach gelegenen Hauses zu Errichtung eines katholischen Betsaals in demselben nunmehr definitiv geeinigt.

Kassel, 15. Juli. (M. A. Z.) Aehnliche remonstrirende Erklärungen wie von 12 hiesigen Obergerichtsanwälten sind von den Advocaten aus verschiedenen Orten in den Provinzen hier eingegangen. Eine dieser Eingaben schließt mit dem Wunsche, daß das kurfürstliche Ministerium die Sache einer nochmaligen Prüfung unterziehen und dann sich der Ansicht der Bittsteller ebenfalls anschließen möge.

Mosbach, im Badischen, 17. Juli. (O.-P.-A.-Z.) In dem Dorfe Stein ereignete sich kürzlich der traurige Fall, daß der 11jährige Knabe eines gewissen Melcher (Melchior), unter Beihilfe noch eines anderen Knaben aus dem Dorfe, den schwächlichen 14jährigen Sohn des dortigen Israeliten Hirsch Maas dermaßen mittelst Schmiedschlacken schlug, daß der Verletzte in Folge dessen den Geist aufgab. Der junge Mörder war, nachdem er sein Opfer bereits übel zugerichtet hatte, in eine nahe gelegene Schmiede in der ausgesprochenen Absicht getreten, sich da glühendes Eisen zu holen, um dem Juden die Ohren abzusengen, begnügte sich jedoch, ohne Zweifel in der Voraussetzung, man würde ihm in der Schmiede zu solchem Zwecke kein glühendes Eisen verabreichen, mit einigen auf dem Boden gelegenen Stücken Schlacke, mittelst deren er auch in der That sein ruchloses Vorhaben ausführte. Das so gemißhandelte Kind starb einige Tage darauf unter den fürchterlichsten Schmerzen. Bei der Obduction sorgte der dazu bestellte Arzt dafür, daß bei derselben kein Jude zugegen sein durfte, und erst nach erfolgter Section suchte derselbe den vor der Thür stehenden Israeliten begreiflich zu machen, daß der arme Knabe ohnehin krank gewesen und also auch so hätte sterben müssen! — In ähnlichem Sinn ist auch das amtliche Gutachten des nämlichen Arztes abgefaßt, so daß dieses Document vielmehr der Schutzrede eines Advokaten, um jede Ahndung des Verbrechens zu hintertreiben, als dem pflichtmäßigen Berichte eines Arztes gleicht. Es steht nun dahin, ob nicht die oberste Justizbehörde in Karlsruhe, wenn ihr der Fall bekannt wird, sich veranlaßt sehen dürfte, nicht bloß die That eines Knaben, sondern auch das keineswegs kritikhaltige Verfahren des Arztes einer strengen Untersuchung zu unterwerfen. Manches Gesetzwidrige würde bei dieser traurigen Gelegenheit schwerlich vorgekommen sein, wenn das Verfahren bei uns öffentlich wäre.

Vom Main, 14. Juli. (A. Z.) Die Bruttoeinnahme des großen deutschen Zollvereins an Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszöllen für das erste Quartal dieses Jahrs hat 4,701,000 Thaler betragen; hierunter sind 71,400 Thaler Ausgangsabgaben und 94,000 Thaler Durchgangsabgaben begriffen und es bleiben also 4,535,600 Thaler für die Eingangszölle. Im ersten Quartal 1843 betrug die Gesammteinnahme 4,444,000, es ergiebt sich also für das erste Quartal dieses Jahres eine Mehreinnahme von im Ganzen 257,000 Thaler, und zwar an Eingangszöllen von 206,000 Thaler, an Ausgangszöllen von 22,000 Thaler und an Durchgangszöllen von 29,000 Thaler. Diese Mehreinahme ist hauptsächlich den fortdauernden starken Verzollungen von Schmiedeeisen und Eisenbahnschienen für den Bedarf der vereinsländischen Eisenbahnen, sowie von Rohzucker für die Siedereien, von welchen beiden Artikeln sich aus dem Vorjahre noch bedeutende Vorräthe auf den Niederlagen befinden, zuzuschreiben. An Kaffee, Wein, trocknen Südfrüchten, Reis ꝛc. ist im Ganzen weniger zur Verzollung gekommen als im entsprechenden Quartal 1843; die Veranlassung hierzu liegt in der gegen die gleiche Periode des Vorjahrs später begonnenen Schifffahrt. Interessant ist ferner, daß sich fast in allen Vereinstaaten eine nicht unerhebliche Abnahme der Einfuhr des ein- und zweidräthigen Baumwollengarns (5673 Centner), dessen Preis ansehnlich gestiegen ist, herausgestellt hat. Die Befürchtungen der vereinsländischen Spinner scheinen sich daher nicht zu bestätigen. Die fortwährend ungemein starke Einfuhr von ausländischem Roh- und Stabeisen wird hoffentlich nach dem 1. Sept. d. J., an welchem Tage die vereinbarten, nunmehr von fast allen Vereinsstaaten publicirten provisorischen Tarifsätze für Roheisen, geschmiedetes und façonirtes Eisen in Wirksamkeit treten, auf ihre natürlichen Grenzen zurückgeführt werden.

In einem die Arbeiter-Unruhen (in Böhmen) in ihrer socialen Bedeutung besprechenden Schreiben aus Frankfurt a. M., in den Börs.-Nachr. d. Ostsee finden wir folgende bemerkenswerthe Stelle: „Für die Regelung des Arbeitslohnes innerhalb unserer Stadt besteht eine Einrichtung, die sich vielleicht auch sonst noch der Beachtung empfehlen dürfte. Für alle bloß mechanischen Handarbeiten nemlich ist ein fester, alljährlich durch das Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebrachter Preis bestimmt, über dessen Ansatz kein Arbeiter seine Forderung erstrecken darf, hinter dem Niemand, der seine Dienste in Anspruch nimmt, zurückbleiben darf, obwohl es Letzterem unverboten bleibt, dem Arbeiter ein Mehreres zu verabfolgen. Auf eine nähere Angabe dieser Arbeitstaxe einzugehen ist für unsern Zweck unnothwendig; nur so viel mag bemerkt werden, daß wir noch von keiner Seite darüber Klage führen hörten.

Luxemburg, 17. Juli. — Vorgestern gab die Stadt dem Könige eine große Fete. — Baron v. Blochhausen ist nun zum definitiven Staatskanzler des Großherzogthums ernannt worden.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien, 21. Juli. — Berichten aus Ischl zufolge gedenkt Sr. D. der Staatskanzler Fürst v. Metternich am 1. künftigen Monats wieder hierher zurückzukehren, um die Ankunft Sr. Maj. des Königs v. Preußen abzuwarten.

Erlau, 4. Juli. (A. Z.) Gestern suchte ein fürchterlicher Orkan mit Donner Blitz und Hagel die Umgegend heim, deckte Häuser ab, entwurzelte Bäume und verbreitete allgemein unbeschreiblichen Schrecken. Unser Erzbischof, der berühmte Dichter L. v. Pyrker, eben auf der Heimreise vom Landtag zu Preßburg begriffen, wurde wenige Stunden von hier von diesem Unwetter auf offener Landstraße erreicht. Der verheerende Sturm zwang ihn in einem geringen Wirthshause an der Straße Rettung zu suchen. Der Kutscher wollte mit seinen vier Pferden, die er vom Sattel aus trieb, in die abgesonderte Wagenremise rasch einfahren. Das halbe Thor ward jedoch vom Zugwind zugeschlagen. Der Kammerdiener, dem der Sturm den Hut vom Kopf gerissen, sprang diesem ein Paar Schritte nach und diese wenige Secunden andauernde Zögerung rettete das theure Leben des betagtes Erzbischofs, denn als der Kammerdiener nun das Thor zu öffnen sich anschickte und der Wagen eben einfahren sollte, warf der Sturm die ganze Remise mit Dach und Mauer in einen Schutthaufen zusammen und begrub einen Menschen und vier Pferde unter seinen Trümmern, die erst nach mehrern Stunden ausgegraben werden konnten. Bei dem Zusammensturz des Gebäudes wurden die Pferde scheu, wandten sich rasch, warfen den Wagen um, und mit Mühe gelang es sie zum Stehen zu bringen und den geliebten Patriarchen zu retten.

Pesth, 13. Juli. (N. K.) Mit dem 25. Septbr. d. J. soll der Landtag in Preßburg definitiv geschlossen werden. — Die Deutsche (Leipz.) Allg. Ztg., die hier seit 2 Jahren ziemlich verbreitet war und an mehreren öffentlichen Orten gehalten wurde, ist seit drei Tagen, auf Erlaß der Statthalterei, verboten, und alle Abonnenten für das eben begonnene zweite Semester erhalten von der Post ihre Pränumerationsgelder zurück.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 16. Juli. (Spen. Z.) Ein an den Kriegsminister gerichteter kais. Ukas enthält die Bestimmung, daß die im Kriegsdienste befindlichen Unteroffiziere und Gemeinen erst dann zum Offizier befördert werden sollen, wenn sie die festgesetzte Frist abgedient und sowohl ein militärisches als ein wissenschaftliches Examen bestanden haben. „Denn" sagt der Ukas „Personen im Offizierrange, mit dem so bedeutende Vorrechte verbunden sind, müssen sich auch durch ihre Bildung dieses Ranges würdig bezeigen." Diejenigen, welche das vorgeschriebene wissenschaftliche Examen nicht bestehen, sollen nach abgelaufener Dienstzeit im Unteroffizierrange verbleiben.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. — Zu Anfang der Börse verbreitete sich das Gerücht, unsere Flotte bombardire Tanger. Man wollte wissen, es würde eine außerordentliche Truppenaushebung von nicht weniger als 80,000 Mann verfügt werden, und 40,000 Mann sollten so schnell als möglich nach der afrikanischen Küste aufbrechen; das Gerücht ist sehr unwahrscheinlich. — Mehrere Banquiers waren gestern bei dem Finanzminister, sich zu erkundigen, wie es um die Emission des Anlehns von 300 Mill. stehe, wozu die Regierung schon seit 1842 autorisirt ist; Herr Lacave-Laplagne soll geantwortet haben, man habe noch keinen festen Beschluß in dieser Hinsicht gefaßt; es sei nicht wahrscheinlich, daß die Emission des besagten Anlehens noch in diesem Jahr erfolgen werde.

Die marokkanische Angelegenheit verwickelt sich und nimmt eine ernstere Gestalt an. Es hat ein drittes Gefecht stattgefunden, in welchem die Marokkaner wieder der angreifende Theil waren. Das Gefecht war weniger bedeutend an sich, als durch die Umstände, welche es begleitet haben. Zu Ouchda kommandirt nicht mehr der friedfertig gesinnte Häuptling Guennaoui, sondern der Caid Hamida, seit lange den Franzosen feind und dem Emir Abd-el-Kader zugethan. Die marokkanischen Truppen sind befehligt von dem Scherif Sidi-el-Mamoun, aus der Familie des Sultans Abderrahman. Der heilige Krieg scheint im Anzug; Abd-el-Kader ist in den Reihen der Marokkaner. — Marschall Soult hat folgende Depesche vom Marschall Bugeaud erhalten: „Bivouac am Oued-Isly, bei dessen Mündung in den Oued-Mouilah, 3. Juli 1844. Ich kann Ihnen das Gefecht vom 3. Juli und unsere Lage gegenüber Marokko nicht besser zur Kenntniß bringen, als indem ich Ihnen eine Copie des Schreibens zusende, das ich an den Prinzen von Joinville richte. Sie werden daraus Alles ersehen was ich Ihnen in einem direkten Bericht sagen könnte." (Folgt das Schreiben, in welchem Bugeaud bemerkt, das Gefecht habe nur wenige „materielle Resultate" gehabt; es ist fast gar nicht zum Schlagen gekommen; Abd-el-Kader lehrt die Marokkaner den Postenkrieg, der Feind war 4000 Reiter stark; Abd-el-Kader war dabei.) — Einer mit dem Dampfschiff „Pharamond" angelangten Mittheilung zufolge wurde Marschall Bugeaud am 3. Juli bei seinem Rückmarsche von Uschda von den Marokkanern, 4000 Reiter und 6000 Mann Infanterie, stark angegriffen, wobei Abd-el-Kader die Reiterei kommandirte. Bugeaud wiederholte das Manöver vom 15ten, zog den Feind in einen Hinterhalt und griff ihn hier, nachdem er ihn durch verstellten Rückzug auf ein günstiges Terrain gelockt hatte, im Centrum an, während die französische Reiterei unter Jussuf ihn in der Flanke und im Rücken anfiel. Die Marokkaner wurden mit großem Verlust in die Flucht geschlagen. Zu gleicher Zeit machte General Tempoure eine Razzia bei den Uled el Nar, von der er 20,000 Stück Vieh und viele Gefangene einbrachte. — Das Ultimatum Frankreichs fordert vom Kaiser von Marokko außer den bereits bekannten Bedingungen, der Bestrafung der Anführer, Vertreibung Abd-el-Kader's ꝛc., auch noch als Ersatz der Kriegskosten 10 Mill. Fr. und 1000 Pferde.

(A. Z.) Ein Schreiben aus Oran vom 6. Juli besagt: „Diesen Morgen genossen wir eines prächtigen Anblicks. Die Truppen an Bord des vom Prinzen von Joinville befehligten Geschwaders machten einen Scheinangriff und Landungsversuch. Es war dies eine Art Generalprobe des Schauspiels, das — wie wir hoffen — ohne Verzug vor Tanger aufgeführt werden wird. In dem Augenblick, wo ich Ihnen schreibe, ist die gesammte Escadre (drei Linienschiffe, 1 Fregatte und 4 Kriegsdampfboote) im Begriff die Anker zu lichten; sie wird heute noch nach der Bucht von Tanger absegeln.

Die Deputirtenkammer hat die Wahl des Hrn. Charles Laffitte endlich zugelassen: der fünf Mal Gewählte ist nun als Deputirter für Louviers anerkannt.

Die Frage wegen der durch Verleihung der Eisenbahnen an Actiengesellschaften neubegründeten Monopole und Privilegien regt fortwährend die Gemüther auf; ein hochgestellter Deputirter sagte bei Gelegenheit der letzten Debatte über das Cremieux'sche Amendement: „Man hat 1789 die Feudalität abgeschafft und gründet jetzt eine neue; diese Actiengesellschaften, diese Monopole der Capitalien werden zu einer neuen Revolution führen, aber nicht zu einer von 89, sondern zu einer von 93." — Auf die Interpellation des Herrn von Laroche-Jacquelein wegen der polizeilichen Gewaltthätigkeiten gegen die Legitimisten in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 17ten antwortete der Justizminister: „Eine schwere Anklage lastete auf den Verhafteten, man wollte die Soldaten verführen, und zwar auf gefährliche Weise. Man hat die Hauptanstifter verhaftet. Die HH. v. Lespinois und Charbonnier wurden gegen Caution in Freiheit gesetzt, weil die Verführungsversuche keinen Erfolg hatten und daher nur vor das Zuchtpolizeigericht gehören. Der Herzog von Montmorency wurde in Anklagestand versetzt, weil er aufrührerische Embleme vertheilte."

Den 16ten fand das große Bankett statt, welches der Handelsminister den Fabrikanten gab, welche die Ausstellung beschickt hatten. Die Herzoge von Nemours und Montpensier waren zugegen.

Die Patrie spricht von einem Gerüchte, daß im Luchesischen Unruhen ausgebrochen sind.

Thiers hat Briefe aus Otahaiti bis Ende Februar bekommen. Der Constitutionnel giebt einen Auszug daraus. Man wußte damals dort noch Nichts von des Admirals Dupetit-Thouars Abberufung; alle Eingebornen hatten sich willig unterworfen; der englische Einfluß war ganz verschwunden, Missionair Pritchard seit Entfernung des einzigen englischen Kriegsschiffes Dublin ganz machtlos, selbst die Ex-Königin Pomare hatte sich den Franzosen genähert und suchte auf alle Art ihr Unrecht wieder gut zu machen.

(Magdb. Z.) England war die Haupttriebfeder zu der Verwerfung des Handelsvertrags zwischen der amerikanischen Union und dem deutschen Zollverein. Es konnte nicht gleichgültig die bedeutende Erweiterung des Handelsverkehrs zwischen dem Zollvereine und Nordamerika sehen, welche das Zustandekommen dieses Vertrags zur Folge gehabt hätte. Es erkannte vollkommen die Wichtigkeit der Thatsache, daß der deutsche Zollverein die Initiative zur wenigstens theilweisen Beseitigung der fiscalischen Schranken gegeben hatte, welche der freien Einfuhr der amerikanischen Tabake auf den europäischen Märkten entgegenstanden und noch entgegenstehen. Das Kabinet von Washington hatte sich dagegen anheischig gemacht, die deutschen Wollen- und Baumwollen-Fabrikate zu niedrigeren Zöllen zuzulassen, als jene, welche der amerikanische Tarif auf alle auswärtigen Waaren ohne Unterschied legt. Solche Bevorzung Deutschlands glaubte England entgegen treten zu müssen, und das Mittel dazu bot es in den zwischen ihm und der Union bestehenden Verträgen, wonach von seinen Erzeugnissen keine höheren Zölle sollen erhoben werden dürfen, als diejenigen, welche die gleichartigen Artikel des am Meisten begünstigten Landes dafür bezahlen. Der amerikanische Senat erkannte diesen Einwand für begründet an und sprach sich noch weiter für den Grundsatz aus, daß ein auf diplomatischem Wege abgeschlossener Vertrag nichts an dem nationalen Tarif abändern könne, ohne eben dadurch einen neuen, abgesonderten Tarif einzuführen, was aber nicht geschehen könne ohne einen Eingriff in die verfassungsmäßigen Prärogativen des Senates. Der Vertrag wurde also verworfen. Dieser Ausgang der Sache enthält für die deutsche Diplomatie, wie für die aller Länder, eine wichtige Lehre, die man zu benutzen wissen wird, insofern daraus aufs Neue die Nothwendigkeit hervorgeht, wo es sich in dergleichen Verträgen um die Feststellung von Rechten handelt, sich nicht mit vagen, unbestimmten Ausdrücken der Fassung derselben zu begnügen. Wäre das Recht Englands nicht so klar und kategorisch in seinen Verträgen festgestellt gewesen, so hätte der Vertrag der amerikanischen Union mit dem deutschen Zollverein sanctionirt werden können, und Deutschland wäre in den Genuß von Vortheilen auf den Märkten Amerikas gekommen, welche England und Frankreich hart gefühlt haben würden. Daß aber unter den obwaltenden Verhältnissen, so lange diese sich nicht ändern, jede weitere Unterhandlung zwischen dem deutschen Zollverein und Nordamerika zwecklos sein würde, wird wohl Niemanden entgehen. Nordamerika, namentlich dessen südliche, vorzugsweise den Tabaksbau betreibende Staaten werden die nachtheiligen Folgen dieser Wendung der Dinge noch weit härter fühlen, als Deutschland.

Spanien.

Madrid, 12. Juli. — Der Exminister, Marquis Villuma, ist hier angekommen. In Arragonien ist es sehr unruhig; die Provinz ist noch im Belagerungsstand; ein Bando des Generals Breton bedroht die Besitzer von Waffen, die solche nicht ausliefern, mit dem Tode. Die Espartoristen lassen an vielen Orten von sich hören.

Die absolutistische Monarchia veröffentlicht einen langen Artikel zum Lobe des Herzogs von Angouleme. Die liberale Partei ist nicht wenig aufgebracht über diese Publication; sie sieht in ihr einen Hohn gegen die repräsentativen Institutionen, gegen die nationale Unab-

hängigkeit und die patriotischen Gesinnungen, von welchen alle Parteien beseelt sein müßten, betrachtet.

Großbritannien.

London, 16. Juli. — Der Globe sagt: Im Eisenhandel ist während der letzten Zeit eine entschiedene Besserung eingetreten, und bei der in letzter Woche abgehaltenen Vierteljahrsversammlung der Eisenwerkbesitzer schien man allgemein der Ansicht, daß das Geschäft jetzt gut gehe und daß auch von der nächsten Zukunft nur Günstiges zu erwarten sei.

Der Examiner theilt mit, daß Lord Ellenborough in Indien ganz dieselbe Rolle gespielt habe, wie Sir J. Graham in England; die dortigen Postbehörden hätten nämlich auf seinen Befehl ebenfalls die Briefe derjenigen Personen erbrechen müssen, von welchen der General-Gouverneur glaubte, daß sie tadelnde Berichte über seine Amtsführung an die Londoner Blätter abschickten.

Der Morning-Herald stellt eine Vergleichung zwischen dem jetzigen Bestande der englischen und der französischen Seemacht an, nach welcher sich die ungeheure Uebermacht der ersteren als unbezweifelbar herausstellt. Während Frankreich nur 23 brauchbare Linienschiffe und 23 auf den Werften, im Ganzen also 46 Linienschiffe hat, zählt England deren 80, die theils völlig ausgerüstet und bewaffnet sind, theils in Kurzem bewaffnet werden können. Die Zahl seiner Kriegsdampfschiffe beträgt 102, denen Frankreich nur 35 entgegenstellen kann. In ähnlichen Verhältnissen ist die beiderseitige Zahl der Fregatten und kleineren Kriegsschiffe verschieden.

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. — Der Senat hat heute das Gesetz über die Differentialzölle angenommen. Sogleich nach dem Votum hat der Minister des Innern das Arreté vorgelesen, durch welches die Kammer geschlossen wird.

Schweiz.

Schaffhausen. (N. Z. Z.) Letzten Montag (15ten d. M.) Abends spät verbreitete sich das Gerücht, der Ex-Antistes Hurter sei angekommen. Auf dieses hin sammelte sich unter schweren Drohungen eine große Menge Volks vor Hurters Wohnung, wo es sich dann endlich herausstellte, daß Hurter noch nicht hier, sondern sich im Kloster Rheinau aufhalte. „Nieder mit den Jesuiten! Es lebe die Freiheit! Es lebe das Vaterland!“ so erscholl der Ruf von Tausenden darauf, und das Volk zog vor das Haus des freisinnigen Professors Zehnder und brachte ihm ein Lebehoch. (Hierdurch bestätigt sich unsere gestrige Vermuthung über den Grund der Unruhen in Schaffhausen.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juli. — In der Viborger Ständeversammlung hat der Oelmüller Schytte sich darüber beschwert, daß man die Successionsfrage wegen der dänischen Thronfolge nicht in Ordnung bringe. Es sei freilich ein Unglück für den Staat, daß dergleichen Fragen entständen, es könne aber noch größeres Unglück entstehen, wenn sie nicht vorsorglich gelöst würden. Der Regierungs-Commissar erklärte darauf, daß die Successionsfrage geordnet und in allen Theilen des Staats dieselbe sei, demnach also Holstein z. B. nicht von der Krone getrennt werden könne.

Italien.

Rom, 11. Juli. (A. Z.) Das Benehmen des Lords Seaton, Lord-Obercommissärs der jonischen Inseln, sowie das des dortigen Militärcommandanten Major Frazers, bei der neulichen Einschiffung der italienischen Revolutionäre, welcher, wie berichtet, nach den Vorstellungen der italienischen Consuln so leicht hätte vorgebeugt werden können, hat zu einem Notenwechsel der verschiedenen italienischen Regierungen mit dem brittischen Hofe Anlaß gegeben. Hier scheint man darüber sehr verstimmt zu sein, zumal man früher durch vertrauliche Mittheilungen angegangen worden, zur Beruhigung von Irland eine helfende Hand zu reichen. Der Geschäftsführer der Malcontenten in Corfu ist ein Exdominicaner, der sowohl seinem Orden als seiner Confession untreu geworden ist und nun sein Haus zur Versammlung jener Verblendeten hergegeben haben soll. — Der längst angemeldete spanische Gesandte Herr Castello y Ayensa ist gestern hier eingetroffen.

Griechenland.

Piräus, 6. Juli. (A. Z.) Unter den 36 neuen Senatoren kann man 6 als Ultranapisten, 6 als russisch gesinnt, 8 als entschiedene Parteinehmer für Maurokordatos und andere 8 für Kolettis rechnen. Die meisten sind Gutsbesitzer, folglich für Ruhe und Ordnung. Der einzige zum Senator ernannte Minister ist Trikupis. Spyromilios, einer der Haupträdelsführer in der vorjährigen Septemberbewegung, Commandant der Militärschule, ward seines Postens enthoben und zum Militärinspector der Cycladen ernannt.

(A. Z.) Die Provinz Akarnanien hat außer Mauromatis auch der General Th. Grivas zu ihrem Deputirten erwählt. Letzterer ist bekanntlich am Bord einer französischen Kriegsbrigg, weil er sich nicht vor dem Kriegsgericht stellen wollte. — Wir haben seit 14 Tagen anhaltende Hitze, beinahe immer 30 Grad Reamur im Schatten — was wird uns erst der August bringen!

Osmanisches Reich.

† Schreiben aus Konstantinopel, 10. Juli. — Am 8. d. M. hat der Aeronaut Comaschi, der sich seit einiger Zeit in dieser Hauptstadt befindet, in Gegenwart des Sultans, welcher sämmtliche Unkosten bestritt, von der Ebene von Haidar Pascha in Asien aus, eine Luftfahrt unternommen, welche vollkommen gelang. — Die zierlich gruppirten Zelte, welche für die Großwürdenträger und Beamten der Pforte und für das diplomatische Corps bestimmt waren, die Dampfboote und die Barken, die den Bosphor bedeckten, so wie die zahllose Volksmenge, welche in den buntesten Trachten sich versammelt hatte und an den Künsten der auf Befehl Seiner Hoheit sich produzirenden Seiltänzer und Gaukler sich erlustigte, gewährten einen höchst malerischen Anblick. — Nachrichten aus Alexandrien zufolge war der neue Generalgouverneur von Indien Sir Henry Hardinge am 22. v. M. an Bord des großbritanischen Kriegsdampfbootes Geyser daselbst angekommen, hatte bei Mehmed Aly die zuvorkommenste Aufnahme gefunden und am 25. seine Weiterreise über Suez angetreten. — Der bekannte Reisende und Missionair Dr. Joseph Wolff war, laut Briefen aus Trapezunt, glücklich in Bochara eingelangt und hatte die traurige Gewißheit erhalten, daß die Engländer Oberst Stoddart und Kapitain Conolly bereits im Sommer des Jahres 1842 dort hingerichtet worden seien. —

Amerika.

New-York, 29. Juni. — Nach dem Madisonian hatte der deutsche Zollverein der Union folgende Zollbegünstigungen bewilligt: Baumwolle sollte frei in den Zollverein gebracht, die Abgaben von Reis nicht erhöht, von Schweineschmalz nur 1 Cent. pr. Pfd. erhoben und der Zoll auf Tabaksblätter auf 1 Cnt. und auf Tabakstengel auf 1⅓ Cent. pr. Pfd. herabgesetzt werden. — Dagegen sollte Nord-Amerika sich verpflichten, nur 20 pCt. ad valoren von den Manufacten des Zollvereins in Wolle, Baumwolle und in beiden Stoffen und von Musikinstrumenten mit Ausnahme von Pianofortes; 15 pCt. ad valoren von den Manufacten aus Flachs, Hanf, Seide und von aus diesen Stoffen gemischten Gespinnsten; ferner von Glaswaaren, Spiegeln, lithographischen Steinen, hölzernen Uhren, Köln. Wasser, Stahl- und Eisen-Waaren &c.; und 10 pCt. ad valoren von Band und Tressen aller Art, Mineralwassern &c. zu erheben.

Miscellen.

Köln, 15. Juli. Unter hiesigen kunstsinnigen Bürgern hat sich ein Verein gebildet, um durch Kunstleistungen für die Schlesischen Weber zu wirken. In ersten Tagen sollen schon einige Lustspiele von denselben ausgeführt auf der städtischen Bühne gegeben werden. Gewiß wird diese seltene Erscheinung eine große Menge Schaulustiger anziehen, daher auch eine reiche Einnahme gewähren.

Nach der in der „Allg. Ztg.“ mitgetheilten statistischen Tabelle der Personenfrequenz auf 24 deutschen Eisenbahnen sind im Mai d. J. auf 23 Bahnen (denn von der hannoverschen Bahn fehlen die Nachrichten vom Monat Mai) 1,023,298 Personen befördert worden. Im Mai des verflossenen Jahres wurden nur 721,008 Personen befördert, folglich ergiebt sich für den Mai dieses Jahres ein Mehr von 302,290 Personen. Am frequentesten war die badische Eisenbahn, auf der im letztverflossenen Mai 139,411 Personen befördert wurden.

Danzig, 20. Juli. (Danz. Dampfb.) Der ungebührliche Eifer eines Geistlichen hat in unserer Provinz wieder ein öffentliches Scandal herbeigeführt. Zur Taufe eines Kindes in der lutherischen Kirche stellte sich unter Anderm ein Mädchen als Pathin ein. Der Geistliche erinnerte, ehe die feierliche Handlung begann, die Pathen an ihre Pflichten und wandte sich dann mit den Worten „und Du bist auch nicht würdig, zu diesem kirchlichen Orte zugelassen zu werden“ an das Mädchen. Das Mädchen brach hierauf in Thränen aus und bat den Geistlichen, sie doch nicht öffentlich zu beschimpfen. Der Geistliche aber sagte darauf: „Du oder ich verlassen die Kirche“. Der anwesende Bruder des Mädchens bat darauf den Geistlichen, den Grund dieser schimpflichen Zurücksetzung anzugeben, worauf der Geistliche entgegnete: „Du bist auch nicht viel besser“. Der junge Mann ergriff nun das Wort und erklärte den anwesenden Taufzeugen, daß hier keineswegs ein Verbrechen zum Grunde liege, sondern seine Schwester Braut gewesen, während des Brautstandes von ihrem Geliebten verführt worden sei und in Folge dessen ein Kind geboren habe. (Wenn die Geschichte wahr ist, so würde es sehr zweckmäßig sein, dem Geistlichen ein Mal das Capitel des neuen Testaments von der Ehebrecherin vorzulesen.)

Bern. Der hiesige Beobachter meldet den am 14ten Juli erfolgten Tod des s. g. Propheten Albrecht. Er hatte von Lausanne aus, wo er eine Zufluchtsstätte vor polizeilichen Verfolgungen gefunden, in krankem Zustande das eidgen. Freischießen in Basel besucht, war bei seiner Rückkehr, auf der Straße liegend, aufgehoben und im Inselspital zu Bern bis zu seinem Ende verpflegt worden.

Paris. Eugen Sue hat einigen seiner Bekannten gestanden, daß er das Erscheinen seines ewigen Juden bedaure; er ist also selbst von dem Nichtgelingen dieses Werkes überzeugt.

Madame Lacoste, die schöne, junge, reiche und jetzt doppelt interessante Wittwe hatte bereits vor ihrem Processe 68 Heirathsanträge erhalten; jetzt wird sich diese Zahl verdoppeln.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 172 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 25. Juli 1844.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

* Oppeln, im Juli. — Beinahe täglich bringt Ihre Zeitung Berichte von Städten, deren Stadtverordneten-Versammlungen sich für die Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen, insoweit ihnen dies gesetzlich zusteht, erklärt haben, ja in unserem Oberschlesien haben sich bereits mehrere, wie Patschkau, Rosenberg u. s. w. in gleichem Sinne ausgesprochen. Bei uns aber verlautet davon noch durchaus nichts. Daß wir eine Stadtverordneten-Versammlung besitzen, erfährt die Bürgerschaft nur dann, wenn sie zu einer neuen Wahl aufgefordert wird. Kein Wunder, daß sich bei einer solchen kaum ein Drittel der wahlberechtigten Bürger einfindet, und die übrigen aus nichtigen Gründen ausbleiben. Das Interesse dafür muß fehlen, wenn man nie ein Wort über das Wirken der Vertreter der Commune erfährt. Den Wählenden ist es jetzt ganz gleichgültig, ob Hinz oder Kunz gewählt wird, wenn nur erst das Geschäft vorüber ist. Sie erfahren nicht das Mindeste, ob die neugewählten Mitglieder tauglich oder nicht. Wie würde sich der Sinn für Communal-Angelegenheiten heben, wenn die Versammlung nach jeder Sitzung einen Auszug der Verhandlungen durch das Stadtblatt veröffentlichte. Dieses wird auf Kämmereikosten gedruckt und jedem Hausbesitzer gratis verabreicht, die es dann wieder den Miethern zu verabfolgen haben. Es kömmt daher einem jeden Bürger in die Hände und wäre vollkommen zur Veröffentlichung der Verhandlungen geeignet. Es dient jetzt nur zu Bekanntmachungen des Magistrats und allgemeinen Anzeigen und bringt uns nicht einmal Auszüge der städtischen Kassen-Verwaltungen. Da die hiesige Kämmerei beinahe gar kein Vermögen besitzt, und der Bürger fast Alles aufbringen muß, so wäre es der Billigkeit gemäß, wenn er wenigstens übersichtlich alle Jahre von der Verwendung der städtischen Einnahme in Kenntniß gesetzt würde. Sobald dies geschieht, wird auch der Magistrat mit Gesuchen um Ermäßigung verschont bleiben, was jetzt gewiß oft vorkommt und auf deren Erledigung er sicher viel Zeit und Mühe verwenden muß. Die Feinde der Oeffentlichkeit schreien hier, wie überall: „wir sind noch nicht reif dafür." Solche Aeußerungen, die man oft genug hören kann, verrathen wenig Bürgersinn und ein schlechtes Vertrauen zu den Vertretern der Commune. Sobald der erste Schritt gethan sein wird, werden sie bald verstummen und sich überzeugen, daß auch wir reif dazu sind. Unsere jetzige Stadtverordneten-Versammlung, wie sie sich kürzlich neu constituirte, zählt viele Mitglieder, die sich zur Redaction der gefaßten Beschlüsse trefflich eignen würden. Man darf wohl, wenn die Sache nur erst angeregt wird, die Ueberzeugung hegen, daß sich die Mehrzahl der Mitglieder für Oeffentlichkeit aussprechen wird. Kürzlich wurde in Ihrer Zeitung die Frage aufgeworfen, welche der schlesischen Städte wird die letzte sein, die sich für das Princip der Oeffentlichkeit erklärt? Wir hegen das feste Vertrauen zu unsern Vertretern, Oppeln nicht! — Auch hier ist in den hiesigen Kirchen die Enthaltsamkeitssache angeregt worden, und viele Tausende haben in den verflossenen Wochen alle Spirituosa abgeschworen. Es kann auf jeden hiesigen Bewohner nur einen wohlthuenden Eindruck machen, wenn jetzt des Sonntags Alles still und der Feier des Tages angemessen erscheint, während früher nach dem Schluß der Kirche nicht nur aus allen Schenken, sondern auch auf allen Straßen der Stadt das Gegröhl betrunkener Bauern erscholl. Man findet es nur befremdend, daß viele hiesige angesehene Männer und Frauen ebenfalls geschworen haben, die, wie allgemein bekannt, früher nie Spirituosa genossen haben, und bei denen daher das Gelübde als überflüssig erscheint. Dem gemeinen Mann wäre nur recht bald ein besserer Ersatz für den Schnaps zu wünschen, indem ihm das schlechte Bier und der noch schlechtere Wein, den man jetzt von allen Seiten ausbietet, keinen gewähren kann, abgesehen davon, daß bei unmäßigem Genuß, namentlich des letzteren, Krankheiten unausbleiblich sein dürften. Ein Bürger.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 24. Juli. — Gestern Abend fand die Eröffnung der neuen, zu diesem Behufe festlich geschmückten Brücke über den Stadtgraben, welche die alte Taschenstraße mit der neuen verbindet, statt.

††† Heute ging die betrübende Nachricht hier ein, daß eine furchtbare Feuersbrunst das Städtchen Reinerz gestern fast ganz zerstört hat. Dem Vernehmen nach gerieth zuerst eine Brauerei zur Mittagsstunde in Brand und Abends lagen drei Viertheile der Stadt in Asche.

Breslau, 24. Juli. — Nach amtlichen Nachrichten ist das Wasser wieder im Steigen. Am 20sten d. früh um 8 Uhr war in Cosel der Wasserstand der Oder am dortigen Ober-Pegel 11 Fuß 2 Zoll und am 22sten Nachmittags 5 Uhr 14 Fuß 6 Zoll. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 18 Fuß.

** Breslau, 23. Juli. — Unser trefflicher Meister des Orgelspiels, A. Hesse, ist von seiner Reise nach Paris wieder hier eingetroffen. Wie bereits die Einladung, welche ihn zu der bekannten dasigen Orgelweihe gerufen, hinreichend darthat, daß er zu den Ersten seines Fachs auch außerhalb Deutschlands gezählt würde, so ist dies durch seine bedeutenden Erfolge aufs Neue bestätigt worden. Wir erwähnten seiner Zeit des im Journal des Débats abgedruckten Urtheiles von Berlioz, dem sich das der kleineren Blätter anschloß, worin es heißt, daß H. mit den Füßen so fertig, als Andere mit den Händen spiele. Daß er ferner aber den großen Bachschen Orgelcompositionen, wovon Paris bisher so gut als nichts wußte, ihr Recht mehr, als man irgend erwarten durfte, verschafft hat, dies ist ein Verdienst, welches der deutsche Kunstfreund besonders hoch anzuschlagen hat. Die No. 172 der Quotidienne berichtet, daß die bereits zum Herausgehen aus der Kirche sich anschickende große Zuhörermasse durch die Macht der Bachschen Toccate, welche H. spielte, wie durch magische Gewalt gefesselt worden sei. Das Journal La France (No. 170) spricht endlich ganz unumwunden aus, daß obgleich an jenem Tage ein Wettkampf aller Pariser Orgelspieler stattgefunden, der unzweifelhafte Triumph unserem H. verblieben sei. — Auf der Rückreise hat er noch in Frankfurt a. M. und Berlin, wie die dasigen Blätter melden, zur Freude aller Künstler und Freunde ernsterer Musik seine seltene Kunstfertigkeit producirt.

= Warmbrunn, 19. Juli. — Ich freue mich, Ihnen heute eine genaue Darstellung des gegenwärtigen Standes der hiesigen evangel. Predigerwahl-Angelegenheit, die seit 3 Jahren so viel Aufsehen erregt, geben zu können. Da ich die betreffenden Papiere und Erlasse selbst gelesen habe, so kann ich zugleich berichtigend gegen den in No. 56 der Schles. Chr. enthaltenen Artikel verfahren. — Bekanntlich nahm die hiesige kathol. Grundherrschaft ein gewisses Collatur-Recht über die evangelische Gemeinde in Anspruch, fand auch darin so viel Unterstützung von oben her, daß wenigstens die Sache immer unentschieden blieb. — Endlich schickte die Gemeinde den 19. December 1842 alle Urkunden und Beweismittel, daß ihr die freie Wahl eines Pastors zustehe, an die hohen Behörden ein, und erhielt allerdings erst d. d. Berlin den 21. December 1843 — also nach einem Jahre und zwei Tagen, einen sehr gründlich ausgearbeiteten, und ganz zu Gunsten der Gemeinden sprechenden Bescheid des hohen Ministerii. Darin ist historisch nachgewiesen, daß die Wahlen von 1742 (die erste), 1747 und 1758 als Norm zu betrachten sind. Die Gemeinde hat selbstständig zu wählen, sucht den Consens der gräflichen Grundherrschaft nach, stellt die Vokation aus, und präsentirt den Gewählten der höheren Kirchenbehörde zur Confirmation. — Zugleich allegirt das Ministerial-Rescript einen Bescheid des Breslauer Ober-Consistorii vom 14. Januar 1745, in welchem dem Grafen der arrogirte Ausdruck jus patronatus verwiesen, und ihm eröffnet wird, daß ein jus patronatus, eigentlich verstanden, den (kathol.) Gutsherrschaften bei den concedirten Bethäusern nicht verstattet wurde. — Also es ist klar, der Graf hatte weder Probeprediger auszuschreiben, noch sonst sich in die hiesige Pastorwahl einzumischen, er konnte dem Cand. Schlegel also auch nichts versprechen. Die Gemeinde aber war vom Anfang an im Besitze ihres guten Rechtes, und hat also vollständig gewonnen. Wenn sie consequent bleibt, so muß Flössel ihr Pastor werden. Der Graf hat sich nun auf eine recht kluge Weise aus der Affaire gezogen. Er sagt nämlich, nachdem der Minister ihm bewiesen hat, daß er im Unrecht sei: „er wolle sein Collatur-Recht freiwillig aufgeben." Ueberhaupt die beiden gräflichen Erlasse vom 25. Mai und 16. Juni 1844 (besonders der letztere) sind sehr lesenswerth. — Die Tuczek hat uns in starker Begleitung enthusiastischer Verehrer verlassen; Herr Prawit von Ihrem Theater dagegen erfreute uns zwei Mal durch seine trefflichen Leistungen.

---

* Hirschberger Thal, 21. Juli. — Die Nachricht, daß die Erdmannsdorfer Spinnerei die Lohnweberei, auf welche die Weber unsers Thales jetzt fast ausschließlich mit ihrer Thätigkeit angewiesen sind, einstellen werde, hat einen sehr unangenehmen Eindruck in unserm Thale im Allgemeinen, nicht blos auf die unmittelbar dabei betheiligten Weberfamilien gemacht. Was sollen die Tausende mit ihren Kräften machen? Was sollen sie essen, trinken, wovon sollen sie sich kleiden? Wenn sie auch ihre Kräfte anwenden wollen für den Erwerb, es fehlt die Gelegenheit dazu. Man würde der beschränkten Intelligenz eines Webers zu viel zutrauen, wenn man fordern wollte, sie sollte nun von ihrem bisherigen engen Wirkungskreise aus, auf einmal neue Mittel und Wege für ihre Thätigkeit finden oder erfinden. Für unsere Kaufleute können sie nicht weben, weil diese nicht kaufen, und wenn sie kaufen, nur einen Preis bieten können, wobei kein Weber zu bestehen vermag. Die Lage ist daher eine sehr traurige, und dies um so mehr, als durch die Anstalt in Erdmannsdorf erst einige Hoffnungen erregt worben sind. Bis jetzt werden die Weber kaum so viel verdient haben, um die neuen Zeuge, die sie sich behufs der Erdmannsdorfer Weberei angeschafft haben, zu bezahlen. Ich kann nur sagen, daß die Nachricht, die bisherige Lohnweberei werde wieder unterbrochen werden oder ganz aufhören, eine düstere Stimmung unter den Webern hervorgebracht hat, die um so mehr Beachtung verdient, je größer die Vorurtheile sind, die in Betreff des Daniederliegens ihres Industriezweiges unter ihnen herrschen. Es fehlt so sehr an genauer Einsicht in den wahren Stand der Sache, daß man auch hier wieder und zwar recht lebhaft wünschen muß, es möchten durch unsere Lokalblätter, statt der einfältigen Gedichte und nutzlosen Geschichten, womit sie ihre Spalten füllen, für die Gegenwart nothwendigere, ja in diesem Augenblicke fast unentbehrliche Volkskenntnisse verbreitet werden. Ich will hier nur eines Stoffes gedenken, der zur Zeit fast ein stehender Artikel in unsern Zeitschriften, besonders aber in den von den untern Klassen gelesenen werden möchte — der Segen der Fabriken und Maschinen. Die Vorurtheile, welche gegen sie herrschen, sind so groß und so allgemein verbreitet, daß die Belehrung an vielen Orten jetzt schon zu spät kommt, an andern leicht zu spät kommen könnte, wenn man zögerte, sie zu geben. Man hält den Satz fest, die Fabriken und Maschinen sind an der Noth schuld, und es wird nicht eher besser, bis sie sammt und sonders zerstört sind. Wenn diese Ansicht auch für den Gebildeten keiner Widerlegung bedarf, da sie auch von einem nur etwas zum Selbstdenken angeregten und zum Verständniß des Charakters unseres Jahrhunderts gekommenen Verstandes als ein Irrthum und zwar ein ungeheurer, die Menschheit in den Zustand der Wildheit herabdrückender erkannt wird: so wird sie doch von einer großen Menge Solcher, die den Verstand in den Fäusten tragen, als eine Wahrheit betrachtet, von deren Inslebentreten ihre Erlösung aus dem Zustande der Noth abhängt. Es wird daher die Aufgabe jedes Menschen- und Volksfreundes sein, seine im Irrthum befangenen Mitbürger über das Wesen und den Zweck der Maschinen zu belehren, ihnen zu zeigen, daß nicht diese, sondern ganz andere Ursachen der daniederliegenden Linnenindustrie zu Grunde liegen; Ursachen, die durch die Zerstörung der Maschinen nicht gehoben werden. Wenn der Mensch plötzlich der Unterstützung der Maschinenkraft beraubt würde, in welchem Zustande müßte er sich jetzt in den stark bevölkerten Staaten befinden! Wie würde es mit uns stehen ohne Mühlen! Einstweilen denkt Niemand an die Zerstörung derselben, aber folgerichtig müßten auch sie fallen, da sie den Menschenhänden die Beschäftigung entziehen. Man

könnte alle unsere Weber beschäftigen, auf Handmühlen das Getreide zu mahlen, und die Spinner könnten helfen. Wer wird es fordern! Es leuchtet Jedem als verkehrt ein; es ist aber nicht weniger unvernünftig, hundert Menschenkräfte da anzuwenden, wo Eine Maschinenkraft ausreicht. Das Uebel liegt da, daß es noch nicht gelungen ist, die durch die Maschinen frei gewordenen Menschenkräfte anderweitig zu beschäftigen, darauf muß das Streben gehen. Das Sammeln für Weber und Spinner hilft diesen so wenig, als es ihnen nützen kann, wenn sie alle Fabriken der Erde gleich machen. Es ist dies ein Wahn, aus dem die Verblendeten heraus gerissen werden müssen. Was nützt alles Hadern mit den Fabrikanten; die Arbeiter sind ja nicht ihre Leibeigenen und Sklaven. Wir wollen uns nicht zum Advokaten machen; allein, wenn ein Fabrikbesitzer wenig zahlt, um den Arbeitern einige Beschäftigung zu geben, ist es nicht immer besser, als wenn er sie ganz entließe, das Geschäft schlösse, um als Particulier geschäftslos zu leben. Als Rentenmann käm er gar nicht in den Verdacht, die Arbeiter zu bedrücken. Es fragt sich aber, wer den arbeitenden Klassen mehr zum Segen wirkt, ein knappes Lohn zahlender Fabrikant, oder ein reicher Müßigänger, der blos halbjährlich die Zins-Coupons abschneidet, durch welches Geschäft kaum in hundert Jahren ein Schleifer 6 Pf. zu verdienen Gelegenheit bekommt. Ich komme darauf zurück, unsere Zeitschriften müssen das Volk darüber belehren, daß Maschinen und Fabriken nicht der Ruin der Arbeiterklasse, sondern eine Wohlthat fürs Volk sind. Diese Belehrung wird ein würdiger Gegenstand für die Geistlichen und Volksschullehrer sein. Die letztern werden dann aber mit dem Leben vertraut und mehr als „Schulmeister“ in Herrn Alberti's Sinne sein müssen; es werden dazu schon Männer nöthig sein, welche ihre Zeit verstehen, die Bewegungen der Gegenwart begreifen, damit sie nicht das Instrument des Zahnarztes als Ursache ihrer Zahnschmerzen ansehen, und es zerbrechen, wie unsere Weber die Maschinen zerstören, weil sie (die Weber) Noth leiden. Dieser Stoff empfiehlt sich auch zur Bearbeitung in Volksschriften, woran es zur Zeit noch mangelt, mehr als an Gebet- und Andachtsbüchern. Schließlich bemerke ich nur noch, daß ich weder ein Fabrikbesitzer noch ein Fabrikarbeiter bin.

** Salzbrunn, 23. Juli. — Noch immer will uns kein gutes Wetter beglücken, und nur wenig Tage gab es innerhalb der letzten 4 Wochen, von denen man sagen konnte, sie gefallen uns; demohngeachtet aber ist der Brunnenbesuch immer noch im Steigen, so daß selbst Wohnungen wieder im Gebrauch kommen, die lange nicht mehr benutzt wurden. Die Brunnenliste zählt 1260 Familien-Nummern und an 1000 Gäste sehen wir täglich an den Quellen versammelt, ja wir sehen Fremde aus Paris, London, Amsterdam, Christiania, Petersburg, Wien und Hamburg. Unter einer Menge ausgezeichneter Personen erfreuen wir uns des Besuchs des Bischofs von Tarnow, Herrn von Woytarowicz, des Gen.-Lieut. Commandeur des 3ten Armee-Corps, Hrn. v. Weyrach aus Frankfurt, des Gen.-Lieut. v. Below aus Berlin, des sächsischen Geh. Raths Dr. Clarus, des berühmten Lehrers der Clinik zu Leipzig. Hindert das Wetter, wie früher, weitere Ausflüge zu machen, verkümmert es selbst die Besuche der nahen Umgebungen, so müssen auch wieder musikalische Unterhaltungen, Abendgesellschaften im Kursaale und das Theater aushelfen, ja der Concertgeber reihen sich so viele an einander, daß nicht alle ihre Rechnung finden konnten, wie Ausgezeichnetes sie auch leisteten, welcher große Ruf ihnen auch voranging. Vielen würden auch die kunstfertigen Vorstellungen der equilibristischen Gesellschaft des Herrn Renz eine Unterhaltung gewähren, wenn sie nicht so oft das Wetter darin störte. Ein Genuß erwartet uns noch, da Hr. Anschütz vom Wiener Hoftheater mit seiner Familie unter den Kurgästen sich befindet, indem er sich wohl einmal auf dem Theater aufzutreten bereitwillig finden lassen wird. — Trotz dem gedachten übeln Wetter ist der allgemeine Gesundheitszustand vortrefflich und sehr wenig Erkrankungen aus der Ungunst des Wetters hervorgegangen, kommen den Aerzten zur Kenntniß, vielmehr sehen sie bei den allermeisten den besten Fortgang des Kurgebrauchs, wenn es auch nicht an einigen Wenigen mangelt, denen kein Kurgebrauch, wo sie ihn auch hätten nehmen wollen, von Nutzen sein konnte.

Musikalische Literatur.

Dritte Messe für vier Singstimmen, 2 Violinen, Viola (Flöte, 2 Clarinetten, 2 Fagott, auch in der Orgelstimme enthalten), 2 Horn, 2 Trompeten, Pauken, 3 Posaunen ad libitum. Orgel und Contrabaß von **Bernard Hahn**. Verlag und Eigenthum von F. E. C. Leuckart in Breslau. In Stimmen Preis 2 Rthlr.

Je seltener eine neue Erscheinung im Reiche der Kunst ans Licht tritt, desto höher ist sie aufzunehmen, wenn sie, dem edlen Zwecke vollkommen entsprechend, nicht von kleinlichen Nebenabsichten und äußeren Effekthaschereien erdrückt wird. Es ist nicht zu leugnen, daß die heutigen Erzeugnisse der musikalischen Poesie, besonders für Kirchenmusik, größtentheils an diesen Uebelständen laboriren; oft sind zu bedeutende Mittel erforderlich, als daß kleinere Kirchen-Chöre nur eine erträgliche Aufführung bewirken könnten, noch öfter aber herrscht in dergleichen Neuigkeiten, ein Geist den man wohl überall, **nur nicht in der Kirche**, gern hören möchte. In vorliegendem Werke nun finden wir diese Schwächen und Nachtheile mit großer Umsicht vermieden; es ist durchweg mit Hochachtung vor der heiligen Sache gearbeitet, jedes einzelne Stück trägt das Gepräge echt religiösen Sinnes. Sowohl in dem Flehen des Kyrie, wie in dem Aufjauchzen des Gloria, vergißt der Componist niemals, mit wem und von wem hier die Rede ist. Das harmonische Gewebe ist klar und faßlich, ohne jedoch eines gewissen Reizes zu entbehren, der unsere Empfindung wie unsere geistige Thätigkeit in Anspruch nimmt. Der Gesang ist Hauptsache und streng nach den Gesetzen einer schönen Melodie geformt, bietet daher auch für Keinen unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Instrumentation ist reich ausgestattet ohne irgendwie den Sänger zu drücken, kann daher auch nach Umständen angewendet werden, besonders da die sehr nachahmungswerth gearbeitete Orgelstimme eine Ergänzung sehr erleichtert. Diese Messe dürfte daher sowohl für größere als auch für kleinere Kirchen-Chöre eine sehr willkommene Erscheinung sein. Wir wünschen dem Werke die vollste Anerkennung und überall die Aufführung in demselben Sinn und Geist wie es vom Componisten gedacht und empfunden worden. ****r.

Auflösung der zweisilbigen Charade in der gestrigen Ztg:

B r o d t l o s.

Zweisilbige Charade.

Es sind wohl nur Gesellen von höchst verworfner Art
Das Erste, das mit Trieben sich fest und innig paart.
Und wenn dann doch die Karten der Schlauheit übel stehn,
So pflegen sie das Erste am Ende gar zu gehn,
Und ziehn dann ihren Frevel nicht anders in Betracht
Als fragend: wie ihr Zweites sie wohl dabei gemacht?
Jetzt, wo in mancher Sphäre nur Nebel herrscht und Dunst,
Ist just nicht klein dies Völkchen der — Beutelschneiderkunst,
Und kommen, schwach gerechnet, von solchen Kunstverwandten
Im Ganzen wohl an fünfzig auf — tausend Speculanten.

G. S.

Berliner Börsen-Bericht
vom 15. bis incl. 20. Juli.

Das Börsenpublikum ist seit der jüngsten Zeit sehr gelichtet worden, ebensowohl aus Veranlassung der bekannten Vorgänge, als wegen der regelmäßig stillern Jahreszeit. Hierzu tritt eine nicht zu verkennende Verstimmung, welche aus dem fast gänzlichen Wegfallen aller Zeitgeschäfte entspringt. Ob unter solchen Umständen die weiteren Einzahlungen für die vielen im Bau begriffenen Bahnen ohne Beschwerde für andere Verhältnisse und ohne fernere Verluste durchführbar sein werden, läßt für jetzt sich nicht übersehen, da nicht zu bestimmen ist, wie bald und zu welchem Grade das Vertrauen sich wieder herstellen wird.

Mit dem Anfange der verflossenen Woche gab sich eine entschiedene Flauheit kund, die indessen gegen das Ende derselben einer besseren Stimmung wich und am 20sten, dem letzten Wochentage, in Folge mehrerer, wahrscheinlich schlesischer Verkaufs-Aufträge wieder zurückkehrte.

Von den volleingezahlten Eisenbahn-Aktien sind namentlich Anhaltsche und Stettiner zu erheblich niedrigen Coursen;
erstere von 161 bis 157½ — blieben 158½
letztere von 130 bis 127¼ — blieben 127,
gehandelt worden, doch bleiben auch Oberschlesische, sowohl Litt. A. als B., angeboten.

In Quittungsbogen ist das Geschäft sehr verringert und es sind namentlich die sonst so belangreichen Umsätze in Köln-Mindener Quittungsbogen nicht nennenswerth gegen früher, sie wichen von 113 auf 111 und hoben sich langsam auf 112¼ bis ½, schlossen aber wieder 112¼ angeboten.

Niederschlesisch-Märkische gingen von 116 bis auf 113¼, hoben sich wieder auf 115 und schlossen 114¾.

Berlin-Hamburger von 118 auf 116, schlossen 117½ à ¼.

Thüringer schwanken, weil die Piecen der Antwartscheine so sehr ungleich sind, um mehrere Procent; kleine Quittungsbogen Anfangs 117½ verkauft später 116¼, große Quittungsbogen je nachdem sie über 5000, 10,000, 20,000 Rthlr. und noch höher ausgefertigt sind, bis 113 pCt. umgesetzt.

Von den übrigen Quittungsbogen war nur in Bergisch-Märkischen einigermaßen lebhafter Umsatz.

Von den auswärtigen Aktien und Quittungsbogen sind die Dänischen sehr angeboten.

Actien-Course.

Berlin, vom 22. Juli.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger 117½ Br. 116¾ Gld.
Köln-Mindener 112⅛ Br. 111⅜ Gld.
Niederschlesische 114½ Br. 113¾ Gld.
Sächsisch-Schlesische 115 Br. 114¼ Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer 109½ Br.
Brieg-Neisse 107 Br.
Cosel-Oderberg 110 Br.
Bergisch-Märkische 114½ Br. 113½
Sächsisch-Bayersche 108¾ Br. 107¾ Gld.
Thüringer 116½ Br. 115¾ Gld.
Hamburg-Bergedorfer 100 Br.
Harlemer 100 Br.
Arnheimer 102 Br.
Altona-Kiel 112 Gld.
Nordbahn 145½ Gld.
Gloggnitz 118⅜ Br. 117⅜ Gld.
Mailand-Venedig 112¾ Br. 111¾ Gld.
Livorno 117 Br. 116 Gld.
Berun-Krakau 110 Br.
Zarskoje-Selo 71½ Gld.
Rheinschanz-Verbacher 111¾ Br. 111 Gld.

Breslau, vom 24. Juli.

Für Eisenbahnactien war die Stimmung flau, und bei geringem Geschäft sind einige etwas niedriger bezahlt worden.
Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 121 Br. Priorit. 103⅔ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingezahlte p. C. 114 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 117 Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 111⅙ bis ⅛ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 114⅙ Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 114¾ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 108⅝ u ½ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Livorno-Florenz p. C. 117 Br. 116½ Gld.

B e r i c h t i g u n g.

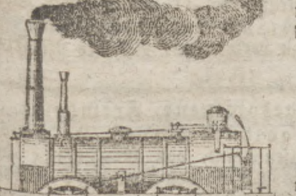
Die in der gestrigen Zeitung Nr. 171 erlassene Bekanntmachung des hiesigen königl. Ober-Post-Amts ist irrthümlich vom 23. Juli statt vom 23. Juni c. datirt worden.

Bekanntmachung.

Nachdem die Statuten des Vereins zur Gründung einer **Versorgungsanstalt für verarmte alte hiesige Bürger** entworfen sind, werden zur Berathung und Beschlußnahme darüber sämmtliche Mitglieder des Vereins zu einer **General-Versammlung auf Freitag d. 26. Juli Nachmittags 3 Uhr** auf dem rathhäuslichen **Fürstensaal** hiermit ergebenst eingeladen. Breslau den 22. Juli 1844.

Das provisorische Comité.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.



Unter Hinweisung auf § 18, 19 und 20 der Statuten fordern wir die Actionaire unserer Gesellschaft hierdurch auf

zwanzig pro Cent des Betrages einer jeden Actie als dritten Einschuß auf dieselbe, in den Tagen vom 15. bis 31. August c., mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr an die Hauptkasse unserer Gesellschaft, Leipziger Str. No. 61, zu zahlen

und dabei die über die früheren Einschüsse sprechenden Quittungsbogen mit einem doppelten Verzeichniß einzureichen, auf welchem, außer den Nummern der Quittungsbogen, auch der summarische Betrag der mit denselben eingehenden Zahlung zu vermerken ist. Eins von diesen Verzeichnissen bleibt bei unserer Kasse, das zweite wird, mit dem Kassenstempel bedruckt, als Interimsquittung sofort zurückgegeben. Die Rückgabe der Quittungsbogen selbst, auf welchen über die geleistete Zahlung der 20 pCt. von einem dazu deputirten Directions-Mitgliede, dem Rendanten Riese und dem Controlleur Schmidt quittirt werden wird, erfolgt drei Tage nach der Einlieferung in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 6 Uhr gegen Retradition der Interimsquittung an den Präsentanten der letzteren.

Die auf die bisherigen Einschüsse fallenden Zinsen seit dem letzten Einzahlungstage werden gemäß § 23 der Statuten durch Abrechnung auf die gegenwärtig eingeforderten 20 pCt. vergütigt; es sind deshalb mit Rücksicht auf die verschiedene Zeit, in welcher die bisherigen Einschüsse auf die ursprünglichen und resp. auf die zur Kohlfurt-Görlitzer Strecke nachträglich gezeichneten Actien (No. 14501—31625) geleistet worden sind, zur Deckung dieser 20 pCt. nur baar zu zahlen:

1) auf jeden Quittungsbogen über Tausend Thaler: 196 Rtl.;
2) auf jeden Quittungsbogen über Hundert Thaler, von No. 6001 bis No. 14500 incl.: 19 Rtl. 18 Sgr. und
3) auf jeden Quittungsbogen über Hundert Thaler, von No. 14501 bis 31625 incl.: 19 Rtl. 23 Sgr. 4 Pf.

Berlin den 18. Juli 1844.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

An die Herren Mitglieder des Vereins zur Gründung und Unterhaltung einer evangelischen Freischule für Mädchen.

Um nicht mit der auf den 26. Juli anberaumten General-Versammlung des Vereins zur Gründung einer Versorgungs-Anstalt für verarmte, alte, hiesige Bürger zu collidiren, haben wir den Termin der von uns ausgeschriebenen Versammlung auf

Dienstag den 30. Juli Nachmittags 4 Uhr

verlegt.

Der Vorstand:
Krause. Fischer. Scholz. Grund.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr ist meine liebe Frau von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden.

Waschte bei Punitz, den 21 Juli 1844.

Der Pastor Gumprecht.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, die ergebenste Anzeige, daß meine liebe Frau heute, Nachmittags 3 Uhr, von einem Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Breslau den 22. Juli 1844.

v. Tschirschky und Bögendorff,
Lieut. in der 2. Schützen-Abtheil.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderer Meldung.)

Gestern wurde meine Frau von einem Söhnchen entbunden, was ich Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen mich beehre.

Polnisch-Wartenberg, den 23. Juli 1844.

Dr. Walter.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Angelica, geb. Matschky, von einem gesunden Mädchen, zeige ich ergebenst an.

Breslau, den 23. Juli 1844.

Pohler, Justitiarius.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern früh um 2 Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Pauline geb. Heller, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit allen meinen Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Brieg den 24. Juli 1844.

A. Scheer, Tischlermeister.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 10 Uhr verschied meine geliebte Frau Rosalie, geb. Leubuscher, am Zehrfieber, welches ich hierdurch Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeige.

Brieg den 23. Juli 1844.

Jacob Wohl.

Todes-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr endete unser am 18ten c. gebornes Söhnlein schon wieder sein irdisches Dasein. Dies statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau den 24. Juli 1844.

Tschocke.
Amalie Tschocke, geb. Teichert.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 25sten, auf wiederholtes Verlangen, zum 4ten Male: **„Doktor Faust's Hauskäppchen"** oder **„die Herberge im Walde."** Posse mit Gesang in drei Aufzügen von Friedrich Hopp. Musik vom Kapellmeister Herrn M. Hebenstreit. Andreas Pimpernuß, Hr. Beckmann, als dreizehnte Gastrolle.

Bekanntmachung.

Am 20sten d. M. sind, nach öffentlichen Berichten, zu Landeshut durch eine Feuersbrunst 43 Häuser nebst vielen Nebengebäuden in Asche gelegt und dadurch gegen 150 Familien nicht nur ihres Obdachs, sondern auch des größten Theils ihrer Habe beraubt worden.

Wir erklären uns bereit, milde Gaben jeder Art für die durch diesen Brand Verunglückten anzunehmen und zu befördern, und ist unser Rathhaus-Inspector Klug mit dem Empfange dieser Gaben beauftragt, welche die bewährte Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohnerschaft auch diesmal reichlich spenden möge!

Breslau den 23. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Löbau-Zittauer Eisenbahn.

Der unterzeichnete Comité bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die erste Einzahlung von 10 Thalern im Vierzehnthalerfuß auf die Löbau-Zittauer Eisenbahn-Actien, künftigen

21sten, 22sten und 23. August d. J.

von Vormittags 8—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr auf hiesigem Rathhause zu leisten ist, und daß bei unterbleibender Einzahlung die Actien-Zeichnung als erloschen betrachtet wird. Zittau den 20. Juli 1844.

Der Comité für die Löbau-Zittauer Eisenbahn.

Stifts-Syndikus Auster, Vice-Vorstand.
Oberstadtschreiber Weidisch, Sekretair.

In Bezug auf die Bekanntmachung des Comité's zur Anordnung des Studien-Erinnerungs-Festes vom 22sten d. M. erkläre ich mich bereit, Anmeldungen zur Theilnahme an dem Feste bis zum 31. d. M. anzunehmen und an das Comité zu befördern.

Breslau den 24. Juli 1844.

Becker, Stadtrath.

Bei den von uns in No. 170 dies. Zeit. empfohlenen Topfpflanzen soll es gleich anfangs heißen:

Azalea indica, **die 100 Stück in 30 Variet. für 20 Rthlr.**

Eduard & Moritz Monhaupt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier, auf der Klosterstr. No. 49, belegenen, dem Fleischermeister Joh. Gottfried Krems gehörigen, auf 8751 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 26. November 1844

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Freiherrn v. Vogten in unserm Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird die Maria Dorothea verw. Haberkern, geb. Otto hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 2. Mai 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Heinrich Hahn hierselbst ist am 13. April d. J. der Concurs eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger

auf den 29. August 1844, Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Pasch

in unserem Partheienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau den 15. Mai 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des Grundstücks Angergasse No. 5, so wie des Grundstücks, Angergasse No. 6 hierselbst, zu welchem das Einquartierungs-Haus No. 3 der Angergasse als Pertinenzstück gehört, dem Kaufmann Carl Friedr. Julius Lange gehörig, auf 3046 Rthlr. 5 Sgr. 2 Pf. und 3028 Rtlr. 23 Sgr. 9 Pf. geschätzt, haben wir einen Termin auf

den 31. October d. J. Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtger.-Rath Pflücker in unserm Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau den 9. Juli 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Erste Bekanntmachung.

In dem Dorfe Slupna, Beuthener Kreises, ist am 12ten d. Mts. Nachts 2 Uhr ein mit zwei Pferden bespannter und mit 99 1/10 Pfund Brodzucker, 21 1/10 Pfd. Kaffee, 9 Pfd. Pfeffer und 50 Pfd. rohen unbearbeiteten Tabaksblättern beladener Wagen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert: daß, wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Konigl. Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838 die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheil der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau den 21. Juli 1844.

Der Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Edictal-Citation.

Die Eigenthümer eines im Sommer 1839 aus der Oder bei Thiergarten gezogenen eichenen Klotzes, zweier auf der Peisterwitzer Feldflur um dieselbe Zeit eingefangenen Pferde (einer Sommerrappenstute und eines braunen Wallachs) beide von kleiner polnischer Race, eines im Jahre 1840 beim Getreidemähen auf Frauenhainer Felde gefundenen Stückes Leinwand von 12 Ellen, eines am 23. Juni 1841 zu Thiergarten aufgefangenen Schweines; verschiedener in Kriminal-Untersuchungen asservirt gewesenen Gegenstände, als: 9 Stück Säcke, eines Paars schwarzer Lederhosen, eines Paars Reithosen, eines blauen Frauenrocks, 5 Stück Tücher, einer bunten Jacke und dergleichen Weste, zweier Stemmeisen, zweier Handbeile, eines Krautmessers, dreier Messer, eines Pulverhorns, zweier Paar Schuhe, einer Weste und eines Paares Hosen von gestreifter Leinwand, einer blaugestreiften Leinwandschürze, eines Fischsacks, einer Rolle Tabak, eines Siedemessers, eines Stücks Eisen und einer Partie Lappen; eines im Februar 1842 auf der Chaussee hinter Baumgarten gefundenen Pakets, worin 17 Stück schwarze Halsbinden befindlich, folgender der Tochter des Einlieger Heinrich Wärme zu Thiergarten abgenommenen, wahrscheinlich gestohlenen Sachen, als: zweier braunen Kattunjacken, einer grünen Merinojacke, dreier Frauenhemden, einer weiß und roth karirten Schürze, eines Sacks, einer Partie flächsenen Garns, eines Tragetuchs und eines roth und braun gestreiften Kattunflecks; einer am 30sten April 1842 zu Deutsch-Steine aufgefundenen Quantität rothen Kleesaamens und einer blauen Schürze; eines unweit Ottag im Jahre 1842 aufgefundenen Schießgewehres; zweier angeblich gefundener Säcke mit Tabaksgeiz, so wie folgender im Monat April 1843 zu Frauenhain gefundener Sachen, als: eines grauen Mantels, eines Sackes mit Hafer, eines Paar Stiefeln und einer Branntweinflasche, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche auf die Auctionslosung der vorbezeichneten, sämmtlich bereits verkauften Gegenstände am 12ten September d. J. Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Assessor Dr. Fischer in unserem Parteienzimmer anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie derselben für verlustig werden erklärt werden.

Ohlau den 28. Juni 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Jahrmarkts-Verlegung.

Der in dem diesjährigen Kalender am 2ten September c. a. angesetzte Aegidi-Jahrmarkt ist mit Genehmigung der Königlichen Hochlöbl. Regierung auf den 19. August d. J. zurückverlegt worden, was hiermit dem handeltreibenden Publikum bekannt gemacht wird.

Festenberg den 22. Juli 1844.

Der Magistrat.

Auction.

Am 26sten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Auctions-Gelasse, breite Straße No. 42:

eine Anzahl silberner und goldener Medaillen und Münzen, mehrere Finger- und Ohrringe, 2 silberne Leuchter, anderes Siberzeug, ein Rautenkreuz und eine silberne Uhr mit Schlagewerk

öffentlich versteigert werden. Das Verzeichniß der Medaillen und Münzen liegt zur Einsicht bei dem Unterzeichneten bereit.

Breslau 19. Juli 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Bekanntmachung.

In Folge Anordnung eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Gallmei-Bestände, bestehend in:

4000	Centnern	Stückgallmei,
4000	—	Waschgallmei,
4000	—	Aftern,
5000	—	Schlämme,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisher bekannten Bedingungen, wozu ein Termin auf den 29sten Juli c. Vormittags 9 Uhr anberaumt ist.

Scharley den 20. Juli 1844.

Klobucky.

Auction.

Mittwoch, den 31. Juli, von früh 9 Uhr an, werden in Kattern die zum Nachlasse des Herrn Pfarrers Langenickel gehörigen Viehbestände, als 10 Kühe, 4 Pferde, wie allerlei Wirthschafts-Geräthe, meistbietend verkauft werden.

Das Testaments-Executorium.

Eine privil. Apotheke,

à 24,000 Rthlr., mit 4—6000 Rthlr. Anzahlung, ist zu verkaufen durch S. Militsch, Bischofsstrasse No. 12.

21 Quadrat-Klaftern

geschliffne Schieferfließe, zu einem Quadratfuß, sind billig im Ganzen oder auch in kleinen Quantitäten zu verkaufen und würden sich besonders zur Pflasterung von Hausfluren, Höfen und dergleichen Lokalen, wo viel Nässe auf den Fußboden kömmt, eignen. Es können auch größere Quantitäten beschafft werden, und erhält man nähere Auskunft im Comtoir parterre Büttnerstraße No. 6.

Pariser Doppelflinten,

von anerkannter Güte und Schönheit, vom hies. Herrn Büchsenfabrikant Richter aufs Sorgfältigste geprüft und angeschossen, empfehlen **Hübner & Sohn, Ring 40.**

Der Unterzeichnete hält fortwährend ein wohl assortirtes Lager von

echt engl. Patent-Schroot, zum Preise von 8 Rtl. pr. Ct.; feinstem und bestem O. E. G. Blau, 13 Rtl. pr. Ct.,

von 1/4 Ctr. an in größeren Parthien, und erlaubt sich, dasselbe einer geneigten Beachtung zu empfehlen.

Johann Georg Seyler,
Breslau, Büttnerstraße No. 4.

Abgelagerte, ächte

Manilla-Cigarren,

1000 Stück 14 Rthlr., 1 Dutzend 5 1/2 Sgr., offerirt

C. G. Mache,
Breslau, Oderstraße.

Goldene und silberne Tauf- und Confirmations-Denkmünzen empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring 40.

Gummischuhe mit Ledersohlen
empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring No. 40.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau

So eben sind erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn,** Schweidnitzer Straße No. 47, vorräthig, so wie durch E. Rudolph in Landeshut 'H. A. Sello in Krotoschin und E. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

Der
ewige Jude.
Von **Eugen Sue.**
Uebersetzt vnn **Dr. A. Diezmann.**
1s Bändchen. 12. Leipzig. Otto Wigand. geh. 5 Sgr.

Deutscher Liederkranz.
3te Auflage. 12. Osterode, Sorge. broschirt 12½ Sgr.

Die
Schnell-Seifensiederei.
Nachricht über die patentirte, neu erfundene Art, jede Gattung Seife fast augenblicklich mit großer Ersparung an Zeit und Feuerung, so wie ohne Lauge, Kalk, Kochsalz zu bedürfen, zu fertigen, wodurch diese Fabrikation auch für Haushaltungen überaus einfach, wohlfeil und leicht ausführbar wird. 12. Nürnberg, Leuchs & Comp. geh. 5 Sgr.

Die
Hausmannskost.
Ein Kochbuch für Frauen mittleren und gewöhnlichen Standes in Städten und auf dem Lande, so wie für deren weibliche Dienstboten. Herausgegeben von
F. O. Hauptner.
gr. 8. Berlin, Hayn. brosch. 20 Sgr.

Allerneuestes
Complimentir- u. Anstandsbuch
oder Regeln für Selbstbildung und feine Lebensart von
J. G. Petri.
2ter verbesserter Abdruck. 12. Osterode, Sorge. broschirt 7½ Sgr.

Uebersicht
der vollendeten Eisenbahnen
in Central-Europa, nebst Zusammenstellung der im Bau gesicherten, so wie der nach ihren verschiedenen Quellen projektirten Bahnen mit einem Anhange der Dampfschifffahrten. Mit statistischem Begleiter hierzu. Berlin, Heymann. 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Das
Buch des Schicksals
oder der Zauberer im Salon.
Lex. 8. Wien, Müller's Kunsthandlung. gebunden 11¼ Sgr.

Sprüche
der Lebensweisheit.
Aus dem Englischen „The Economy of human life" übersetzt von
M. J. Wamich.
8. Prüm, Plaum. broschirt 15 Sgr.

Friedrich Wilhelm III.,
der Feste und Milde,
König von Preußen.
Nach seinem Leben und seinem Charakter für das preußische Volk treu und wahr geschildert von
Dr. F. G. Nagel.
gr. 8. Erfurt, Müller's Buchhandlung. broschirt 15 Sgr.

Mein
Glaubensbekenntniß.
Von **Heinrich Runge.**
2ter unveränderter Abdruck, mit einem Nachworte. gr. 8. Berlin, Springer. geheftet 3½ Sgr.

Flüchtige Bemerkungen
über den sogenannten Actienschwindel und das bezügliche Gesetz vom 24. Mai 1844.
Von **G. Ferdinand Oppert.**
gr. 8. Berlin, Springer. geh. n. 2½ Sgr.

Bei mir ist erschienen und in allen Schlesischen Buchhandlungen zu haben:
Alles in Allen Christus.

Predigten
von
Ludwig Falk,
Königl. Consistorialrathe und erstem Prediger an der Hofkirche zu Breslau

21 Bogen. Velinpapier. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Wilhelm Gottlieb Korn.

Die im Johannis-Termin 1844 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4 als 3½ procentigen Großherzogl. Posenschen Pfandbriefe, werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specificationen vom 1sten bis 16. August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch vom 20sten c. ab die Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Commerzien-Rath **Kraker** ausgezahlt. Nach dem 16. August wird die Zinsen-Zahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1844 gezahlt werden.
Berlin 15. Juli 1844.

F. Mart. Magnus, Behrenstraße No. 46.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß vom 22sten d. M. ab, die Schemata zu den Specificationen in meinem Comptoir unentgeltlich zu haben sind, und daß die Zahlung der Großherzogl. Posenschen Pfandbrief-Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Coupons vom 1sten bis 16. August c., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr stattfinden wird.
Breslau den 17. Juli 1844.

Joh. Ferd. Kraker, Paradeplatz No. 5.

Die Leinwand-Handlung
von
August Kringel in Breslau
am Neumarkt No. 11,
empfiehlt sich zur Besorgung auf alle zum Färben geeigneten Stoffe unter Zusicherung der billigsten und besten Ausführung.

Von unsrer Fabrik bei Tarnowitz ist das hiesige Lager von
gewalztem Patent-Schroot
in weicher, der englischen ganz gleicher Waare vollständigst assortirt. Der Preis von jetzt ab pr. Ctr. 7⅚ Rtlr. pr. comp. ab Breslau. Alle Sorten Zündhütchen und Pulver sind ebenfalls vorräthig und zur Abnahme bei billigen Preisen empfohlen von
E. F. Ohle's Erben,
Hinterhäuser Nro. 17, am Roßmarkte.

Ein Wirthschaftsschreiber findet sofort eine Anstellung. Nur auf persönliche Anfragen ertheilt Hr. Peter, Schmiedebrücke im Nußbaum nähere Auskunft.

Wohnungs-Vermiethung.
Antonienstraße No. 30 ist zu Michaeli eine Wohnung von 3 Stuben und Küche, in der 3ten Etage, zu vermiethen.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen (in **Breslau** bei **G. P. Aderholz,** Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) zu bekommen:
Fort mit allen
Sommersprossen,
Sonnenbrand, — Mitessern, — Finnen, — Kupfergesicht, — Warzen, — Muttermälern und Gerstenkörnern. Ein treuer Rathgeber für Alle an jenen Fehlern Leidende. Von **Dr. E. Stade.** 8. broch. 1844. 10 Sgr.

Ein Arzt, welcher sich in seiner Heimath einen verdienten Ruf durch Vertreibung der obigen, oft so hartnäckigen Fehler und Uebel erworben hat, theilt hier seine Erfahrung für Aerzte und Nichtärzte mit. Obiges Werk ist das gründlichste, was wir in dieser Hinsicht haben.

Im Verlage von F. Kupferberg in Mainz ist soeben erschienen und in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) zu haben:
Katholische Bedenken
zu den
Sendschreiben
der Herren
Lic. Sukow, Sen. Krause und **Seminar-Direktor Gerlach,**
erhoben bei Gelegenheit des Streites über das katholische Seligkeitsdogma,
von
Fr. X. M. A. Künzer,
römisch-katholischem Priester der Diözese Breslau.
gr. 8. Preis 15 Sgr.

Bitte.
Den freundlichen Verfasser des mir durch die Stadtpost zugekommenen Schreibens vom 18ten dieses, mit rother Namens-Unterschrift, deren Anfangs-Buchstaben G. H., bitte ich inständigst, sich mir näher zu erkennen zu geben, und meines Dankes, wie der tiefsten Verschwiegenheit versichert zu sein.
Breslau, den 24. Juli 1844. M.

Ein Parthie **wirklich gut sprechender** (wofür Garantie leisten) grüner und grauer Papageien haben wieder empfangen und offeriren als billig:
Schüssel et Just,
Herrenstraße No. 16, an den Mühlen.

Neuen holländischen
Süßmilch-Mai-Käse
in schönen, glatten Broten offerirt nebst best conservirtem vorjährigen sehr preiswerth
Carl Straka,
Albrechtsstr. No. 39, d. Kgl. Bank gegenüber.

Eine anständige Frau von mittleren Jahren wünscht als Wirthin bei einer einzelnen Person ein Unterkommen zu finden, auch will sie die Erziehung der Kinder mit übernehmen. Zu erfragen Mühlenstraße No. 9 eine Stiege bei der Wittwe Scholz.

Ein gebildetes Mädchen, welches sich der Führung des Hauswesens, so wie der Erziehung der Kinder unterzieht, immer in achtbaren Häusern war und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Commissionair G. Franzke in Liegnitz.

Gesucht
wird ein Quartier von mehreren Stuben, im ersten Stock am Ringe, oder im ersten Viertel einer daran stoßenden Hauptstraße. Wer ein solches abzulassen hat, beliebe es im Comtoir von S. Militsch, Bischofsstraße N. 12, anzumelden.

Zu Michaeli zu beziehen ist Wallstraße No. 1 **Place de repos,** erste Etage, eine Wohnung von 3 Zimmern, Salon mit Balkon, Küche und Zubehör. Dem Miether steht die Benutzung des Gartens an der Promenade frei. Das Nähere darüber im ersten Stock rechts.

Eine meublirte Stube ist zu vermiethen: Schmiedebrücke No. 33, im 2ten Stock.

Goldene Radegasse No. 26, eine Stiege hoch, sind 2 fein meublirte Stuben, eine jede mit apartem Eingang, sowohl einzeln als auch im Ganzen, zu vermiethen. Zu erfragen im Kleidergewölbe.

Ohlauer Straße No. 44 ist eine Wohnung, bestend aus 9 Piegen, so wie dem nöthigen Beigelaß und Wagenplatz, bald oder von Michaelis c. ab zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Stiegen hoch, im Comptoir zu erfragen.

Ohlauer Straße No. 44 ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche und dem nöthigen Beigelaß von Michaeli c. ab zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Stiegen hoch im Comptoir.

Mathiasstraße No. 11 ist im ersten Stock, vorn heraus, ein meublirtes Zimmer zum 1. August zu vermiethen. Näheres 2te Etage links.

Angekommene Fremde.
In der goldnen Gans: Hr. v. Köckrick, Oberstlieutenant, von Mondschütz; Herr v. Hartwich, Major, von Kraschen; Gutsbesitzerin v. Mionczynska, von Rudniki; Herr Jouanne, Gutsbes., von Maline; Hr. v. Lilienhoff, von Falkenberg; Hr. Collius, Rentier, von London; Hr. Burchardt, Hr. Nethe, Kaufleute, von Magdeburg; Hr. Müller, Hr. Fritsch, Kaufleute, von Stettin; Hr. Haveland, Kaufmann, von Parchwitz. — Im weißen Adler: Hr. Jansky, Hr. Kaniewski, Hr. Lebedzinski, Geistliche, aus Galizien; Gutsbesitzerin Lipinski, von Czenstochau; Frau Oberst Kaulberg, von Kalisch; Hr. v. Broczen, Offizier, von Dresden; Hr. Luchs, Stadtrichter, von Beuthen; Hr. Tauber, Kaufmann, von Rybnick; Hr. Kettner, Kaufm., von Stettin; Hr. Tauber, Kaufm., von Ratibor; Hr. Raiser, Kaufm., Hr. Sarre, Rentier, beide von Berlin; Hr. Bertrant, Zuckerfabrikant, von Barsdorf; Hr. v. Gilgenheim, von Endersdorf; Hr. v. Schaler, von Bärsdorf; Hr. Demuth, Gutsbes., von Dittersdorf. — In den 3 Bergen: Herr Schmidt, Kaufm., von Posen; Prinzessin von Galitzin, von Warschau; Hr. Warmuth, Kaufmann, von Sprottau; Hr. Reichelt, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Hähne, Kaufm., von Ratibor; Hr. Bornemann, Kaufm., von Bremen; Hr. Maaß, Kaufm., von Berlin; Herr Hoffmann, Aktuarius, von Ratibor; Herr Müller, Partikul., von Freiburg. — Im deutschen Haus: Hr. Göbel, Bau-Inspektor, von Widzin; Hr. v. Colomb, Justiz-Commissarius, von Grätz; Hr. v. Knapitsch, von Silberegg in Kärnthen; Hr. von Lehe, Branntweinbrenner, von Hamburg; Herr Gottbrecht, Post Secretair, von Berlin; Hr. Prohl, Kaufm., von Mewe. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Walter, von Belkau; Hr. Graf v. Gaschin, von Zyrowa; Hr. v. Rosenberg, von Crawarn; Hr. Madey, Kaufm., von Oppeln; Hr. Müller, Bürger, von Warschau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Satzmann, Bau-Inspektor, von Labiau; Hr. Schmieder, Justizrath, von Fürstenstein; Frau v. Czeyloff, von Kalisch; Hr. Hubrich, Pastor, von Stany, bei Glogau; Hr. Schütz, Land- und Stadtgerichts-Direktor, von Trebnitz; Hr. Anders, Gutsbes., von Flämischdorf; Hr. Rude, Kreis- und Schulen-Inspektor, von Thiemendorf. — Im gold. Zepter: Hr. Sandberger, Hr. Silbermann, Kaufleute, von Jutroschin; Hr. Dr. Gleim, Gymnasiallehrer, von Stralsund. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Baumgart, Superintendent, von Krotoschin; Hr. Mickulowski, Gutsbes., von Kotlin; Herr Falcke, Oekonom, von Medzibor; Hr. Klessel, Lederfabrikant, von Kalisch. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Teichmann, Hr. Bergmann, Gutsbes., von Schweidnitz; Hr. Jahr, Gutsbesitzer, von Liednitz; Hr. Dehnel, Gutspächter, von Gorzyc; Hr. Gembitzky, Justiz-Commissar, von Ostrowo; Hr. Guhrauer, Kaufmann, von Jauer; Hr. Cohn, Kaufm., von Strehlen; Hr. Peritz, Handlungs-Reisender, von Berlin. — Im weißen Storch: Hr. Friedländer, Kaufm., von Bunzlau; Hr. Jacobsohn, Kaufm., von Strelitz. — Im gold. Löwen: Hr. v. Lüttwitz, Hauptmann, von Karchwitz; Hr. Roth, Lieutenant, von Glatz. — Im weißen Roß: Hr. Müller, Hütten-Inspektor, von Woiska. — Im gold. Baum: Hr. Apt, Kaufm., von Adelnau; Hr. Mossiers, Oekonom, von Postelwitz. — In der Königs-Krone: Hr. Rücker, Gutsbes., von Seiferdau; Hr. Pietz, Brennerei-Verwalter, von Pleschen. — In Stadt Freiburg: Hr. v. Minchwitz, Lieutenant von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Hahn, Gutsbes., von Garben, Stockgasse No. 17; Regier- und Schulräthin Brettner, von Posen, Elisabethstraße No. 1; Frau Lieutenant v. Juske, von Rosen, Elisabethstraße No. 2.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 23. Juli.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 6,88	+ 11,0	+ 10,4	1,7			
„ 9 „	6,68	+ 11,0	+ 10,0	0,0	NW	84	überwölkt
Mittags 12 „	6,67	+ 11,7	+ 9,9	0,7	NW	80	—
Nachm. 3 „	6,74	+ 11,6	+ 11,4	2,1	WNW	77	—
Abends 9 „	7,08	+ 11,1	+ 9,3	0,7	NW	90	—
					NW	56	—

Temperatur-Minimum + 9,3 Maximum + 11,4 der Oder + 11,0

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.